

BUKARESTER TAGBLATT

Er erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Innland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portofrischlag von 3 Frk. 1/4 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

Die 6-spaltige Vertikale oder deren Raum 15 Cms.; bei anderen Einrichtungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeit ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annahmestellen Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Fackelmann & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Waas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augenthal & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Loh, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 100

Sonntag, 6. Mai 1900

XXI. Jahrgang

Unruhen in Bulgarien.

Bukarest 5. Mai 1900.

Die blutigen Vorfälle der letzten Tage im Nachbarstaate Bulgarien kommen nicht überraschend. Schon vor mehreren Wochen hat unser Ruffschuler Korrespondent berichtet, daß in allen größeren Orten Bulgariens die Verstimmung gegen das jetzige Regime öffentlich zu Tage getreten ist. Die wiederholten Protestkundgebungen in Widin, Sumla, Varna, Ruffschuk, Tirnova u. a. züngelten gleich einem unter der Asche glimmernden Kohlenherd, trotz der strengsten Gegenmaßnahmen der Regierung, wieder empor, bis der mit Gewalt verhinderte Brand am Mittwoch zu der Katastrophe in Trestnic einem Dorfe des Ruffschuler Kreises führte. Die bulgarische Regierung hat hierauf zum äußersten Mittel gegriffen, indem sie vorgestern die Verhängung des Belagerungszustandes über Ruffschuk, Razgrad, Tirnova, Gornio-Orchoviza und Siftoz verfügte. Ruffschuk selbst ist von Militär zernirt und ist die Stadt vom Verkehr mit der Außenwelt vollständig abgeschnitten.

Die Ursache der bulgarischen Unruhen liegen in der Einführung des die ländliche Bevölkerung in materieller Beziehung schwer treffenden Zehntengesetzes, außerdem haben die theilweisen Mißernten im vergangenen Jahre an vielen Orten Hungersnoth hervorgerufen, ohne daß die Regierung imstande gewesen wäre den am Hungertuche nagenden Bauern wirksam Hilfe zu leisten, die precäre Finanzlage des Landes hat dies unmöglich gemacht.

Ueber die blutigen Vorfälle am Mittwoch in dem 4 Stunden von Ruffschuk entfernten Dorfe schreibt man: Dienstag früh begaben sich der Distriktspräsident Costoff, der Staatsanwalt Bladigheroff und der Untersuchungsrichter Vrbanioff mit fünf Compagnien Infanterie unter Commando des Obersten Georgieff nach Trestnic. Die feindselige Haltung der zu Tausenden versammelten Bauern veranlaßte den Präsidenten Costoff den Commandanten der fünf Compagnien Obersten Georgieff aufzufordern in die Menge zu feuern. Dieser Aufforderung kam der Commandant mit der Bemerkung, daß er aus Sofia keinen Befehl erhalten habe, nicht nach. Zwei Offiziere riefen hierauf mit lauter Stimme, wir schießen auf unsere Brüder nicht. Im Verlaufe der zwischen dem Truppencommandanten und der Bauern gepflogenen Unterhandlungen, versuchten die letzteren des Präsidenten habhaft zu werden, dieser verschwand jedoch in den Reihen der Truppen und fuhr in aller Stille per Wagen nach dem benachbarten Biela, woher er den Divisionär Drandarevski brieflich um weitere militärische Hilfe ersuchte. Die Lage des Obersten Georgieff verschlimmerte sich inzwischen vor Trestnic in gefährlicher Weise. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sammelten sich in und um Trestnic etwa 25000 (?) militärisch organisierte Bauern und schlossen die 5 Compagnien Soldaten vollständig ein. Oberst Georgieff sah sich veranlaßt von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen, die Panik unter den Bauern war eine unbeschreibliche, die Bauern zogen sich nach Trestnic zurück. Man redet hier von 300

Todten und Vermundeten, während der offizielle Bericht 30 Tode und 150 Vermundete anführt. Am Mittwoch abend trafen im ganzen 7 weitere Compagnien aus Siftoz, Tirnova und Razgrad unter Commando des Obersten Dandarevski in Trestnic ein, während aus Samovit Artillerie nach Ruffschuk und aus Dobrici mehrere Escadronen nach Trestnic beordert wurden. Die Aufregung unter den revoltirenden Bauern hat sich infolge der blutigen Vorgänge und der Proklamirung des Ausnahmezustandes etwas gelegt, es finden mit denselben Verhandlungen statt.

Ueber die letzten Vorfälle liegen uns folgende Telegramme vor:

Ruffschuk, 4. Mai. Ruffschuk und seine Umgebung ist militärisch besetzt, die Truppen unterhalten in der Stadt und auf dem Lande regelmäßige Verbindungen durch Patrouillengänge. Die Truppen stehen unter Befehl des Obersten Drandarevski. Die Blätter der Opposition haben ihr Erscheinen eingestellt und dürfen nicht verkauft werden. Der Zustand des verwundeten Polizisten Petcof ist ein besorgnißerregender.

Ruffschuk, 4. Mai. Auf Befehl aus Sofia sind die Führer der Opposition Kanazirski, Belinof, Staicoff, Panaitoff, Gubedelnicoff und Gogoroff, sämtlich gemessene Deputirte oder Advokaten verhaftet worden.

Wien, 4. Mai. Hiesige Blätter melden aus Sofia, daß die Kämpfe zwischen den revoltirenden Bauern und dem Militär bei Trestnic drei Tage gedauert haben. Zwei Offiziere und 7 Soldaten sind tot, während 30 Soldaten schwer verwundet wurden. Sämtliche Dörfer des Ruffschuler Kreises revoltiren und sind militärisch besetzt. Die Bauern versuchten nach Ruffschuk einzudringen, wurden aber vom Militär daran verhindert. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ruffschuk, 5. Mai. In der Umgebung der Stadt sind 10.000 Soldaten aufgeboden worden.

Italien und England in China.

Man schreibt aus Rom: Während des Winters 1898/99, in dem der dann jäh zerstörte China-Traum Italiens begann, war der Ingenieur Angelo Luzzatti die Haupttriebfeder bei der Regierung. Als Träger der dem anglo-italienischen Syndikat ertheilten Konzession im Himmlischen Reich, gab er sich monatelang die größte Mühe, den maßgebenden Stellen in Rom seinen Optimismus bezüglich einer Occupation in China einzuflöhen und schließlich wurde ja dann auch von Canevaro die Sanction-Angelegenheit eingeleitet. Nun, nachdem alles vorbei ist und man weiß, daß die China-Politik des Marchese Visconti-Venosta nicht in einer Einschränkung, sondern in einem Aufgeben aller italienischen Ansprüche in Ostasien besteht, ist Luzzatti auch wieder einmal in Rom erschienen und hat in einem Interview nicht uninteressante Mittheilungen gemacht. Ungeheuer ist der Abstand zwischen der jetzigen Stimmung Luzzatti's und seinem vorjährigen Optimismus. Er erklärt heute, in Ostasien sei für

Italien alles verloren, es werde Jahre brauchen, um überhaupt das Prestige in China wieder zu gewinnen, das die Grundlage jeder fruchtbaren Ostasien Politik sei. Vor allem muß in Italien selbst gewirkt werden, damit die Handels- und Geschäftswelt mehr als bisher veranlaßt werde, sich mit ihrem Kapital an ostasiatischen Unternehmungen zu betheiligen und so mit der Zeit für Italien dort eine reelle Interessensphäre zu schaffen. Ohne diese sei an eine Wiederaufnahme von Canevaro's Plänen nicht zu denken. Noch interessanter sind Luzzatti's Ausführungen über die augenblickliche Stellung Englands zum Tsungli-Yamen. Ausgehend von der Ueberszeugung, daß England zu einer energischen Unterstützung der italienischen Ansprüche bereit war, stellt er jedoch den tatsächlichen jetzigen Einfluß Englands für geringer hin, als man allgemein annimmt. Der englische Gesandte Sir Macdonald sei gewiß ein trefflicher Diplomat, aber das wichtigste Mittel zur Durchführung von Absichten, der direkte mündliche Verkehr mit den Mitgliedern des Tsungli-Yamen sei, ihm verjagt, weil er des Chinesischen unkundig ist. Nun kommt hinzu, daß einerseits die chinesischen Minister den Anspruch erheben, in gutem Chinesisch und unter Beobachtung strengster Formen angesprochen zu werden, während der erste Interpret der englischen Gesandtschaft, dem dieser direkte Verkehr zufällt, Cockburn, ein schroffer, formloser Herr ist, der das Chinesische mit volkstümlichem Anflang, der bei den vornehmen Chinesen verpönt ist, spricht. Leider sei kaum Aussicht auf Verbesserung, denn man halte in London große Stücke auf Cockburn. Italiens Vertreter, Marchese Salvago Raggi, habe sich rasch eingearbeitet und werde von dem Dolmetsch Baron Vitale gut unterstützt. Damit sei die Gewähr gegeben, daß die langsame Vorbereitungsarbeit für spätere Aktionen gut vollführt wird, und mehr ist augenblicklich nicht zu thun.

Die amerikanisch-türkische Differenz.

Außer den Vereinigten Staaten hat noch eine Reihe anderer Mächte Entschädigungsansprüche mit Bezug auf die armenischen Wirren geltend zu machen. So haben England 65,000 türkische Pfund, Frankreich 55,000 t. Pfd., Italien ungefähr 15,000 t. Pfd., die übrigen Mächte kleinere Beträge zu fordern. Rußland habe, wie man aus Konstantinopel berichtet niemals formelle Schritte in dieser Richtung bei der Pforte unternommen. Die ersten hierauf bezüglichen Reklamationen der Vertreter der anderen Mächte stammen aus dem Jahre 1897. Der Austragung der Angelegenheit sei man türkischerseits bisher offenbar aus dem Grund ausgewichen, weil die Befriedigung der erwähnten Forderungen das Zugeständniß der Verantwortlichkeit der Pforte für die armenischen Wirren in sich schließen würde. Die Erfüllung der seitens der Union jetzt so dringend geltend gemachten Reklamation dürste, wie man auf der Pforte befürchtet, auch die übrigen Regierungen veranlassen, ihre Ansprüche mit verstärktem Nachdruck geltend zu machen.

Gemälletou

Der Kaiser von Oesterreich in Berlin.

Berlin, den 2. Mai 1900.

W. Die letzte Hand zu sehen, welche heute die deutsche Reichshauptstadt an den Schmutz legt, in dem sie am 4. den Kaiser des schönen Nachbarreiches empfangen wird, bin ich hierhergeeilt und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Ich hatte Mühe, einen Platz im Lift zu bekommen, um mein Zimmer im obersten Stockwerk zu erreichen. Denn Berlin ist überfüllt. Außer den 237 Sprachen und Dialekten, welche fortwährend die Ruhe in Oesterreich stören, hört man alle europäischen Zungen sprechen. Von allen Seiten wehte die Windrose die Fremden herbei, welche dem Besuch beimohnen wollen, und es ist dadurch bewiesen, mit wie lebhaftem Interesse heute die Welt auf das Brandenburger Thor blickt, durch das der populäre Monarch Oesterreichs seinen Einzug in die deutsche Kaiserstadt halten wird.

Auch eine große Menge Fürsten befindet sich hier, dem stolzen Bilde, welches die beiden Kaiser darstellen, eine glänzende Staffage zu liefern. Die leidige Gewohnheit kleinerer oder nichtregierender Fürstlichkeiten, persönlich allgemein unbekannt zu sein, führt zu den peinlichsten Auftritten. Wenn sie wenigstens durch ein Emblem ihren Rang

verriethen! Ein Bischofen Hermelin z. B. würde jeden Frithum verhindern. So traf heute Vormittag im Kaiserhof ein Herr in Civil ein, der beim Eintreten sagte: „Wir bitten um ein Zimmer, auf welches Sie uns sofort das Frühstück bringen werden!“ Der Hoteldirektor fragte bescheiden: „Für wie viele Personen?“ Aus war's. Denn nun rief der Fremde aus aus unwillkürten Munde: „Für Eine Person, für uns!“ Ganz einfach: er war ein Fürst. Das wir und das zwiefache uns wäre als groß geschrieben zu hören gewesen, als pluralis zwar, aber als majestatis. Auch mir passirte es, daß als ich im Gedränge einen Stoß bekam, der dadurch schmerzlich berührt Herr ausrief: „Wir bitten um Vergebung.“ Es war ein Fürst, der mir den Stoß verliehen hatte. „Bitte, Sir,“ sagte ich während er sich jeder weiteren Huldigung bescheiden durch ein rasches Verschwinden entzog.

Es ist die eigene Schuld der Fürsten, wenn sie, natürlich nur gewohnheitsmäßig, sich durch ihre erste Pluralperson als throngeboren verrathen. Dies hat unter anderen schlimmen Folgen die, daß sie oft über und über vorthelt werden. Ich weiß aus bester Quelle, daß gestern ein Herr, der mit den Worten: „Wir sind doch hier in einem Fünzigpfenniglade?“ einen solchen betrat, sofort die Antwort erhielt: „Königliche Hoheit irren sich, Sie sind im Gegentheil in einem Siebzigpfenniglade,“ und nun mußte er infolge der Geistesgegenwart des Kommiss alles zwanzig Pfennig theurer als ein schlichter Bürger bezah-

len. Der betreffende Gesandte — Nichtwissen Ehrensache, ich weiß seinen Namen nicht zu nennen — soll sich auf dem Reichskanzleramt bitter beklagt haben. Das hätte auch ich gethan, obschon es mir nicht passiren konnte. Komisch gestaltete sich übrigens eine Szene an der gestrigen Abendkaffe des Berliner Theaters, wo „Ueber unsere Kraft“ gegeben wurde. „Wir bitten um einen Platz im ersten Rang“, sagte ein wortfarger Herr, der einen Hundertmarkschein hinwarf. Die Dame am Schalter antwortete: „Einzelne Plätze für mehrere Personen giebt es hier nicht.“ Da schlug sich der Herr lächelnd an sein Staatsoberhaupt, bat um Entschuldigung und sagte: „Bardon, mein Fräulein, ich bitte um einen Platz im ersten Rang.“ Nun erhielt er, was er verlangte, aber die Umstehenden brachen doch in ein herzliches Kopfschütteln aus und sahen dem Theaterbesucher mit prompt besorgten Mienen nach. Der Schutzmann, den sie herbeigerufen, um ihn auf den Mann, der das Ich und Wir verwechselt hatte, aufmerksam zu machen, klärte sie auf, indem er — verzeihen Sie das harte Wort! — die Discretion brach und sagte, der Herr sei ein mitteldeutscher Fürst, der eben eingetroffen sei. Tableau!

Der Weg vom Brandenburger Thor bis zum Kaiserlichen Schlosse ist wie durch einen Zauber des Stadtbauraths Hoffmann in eine Via triumphalis verwandelt, die man eine Triumphstraße nennen könnte. Mehrere Reihen durch aus Athen hiehergetragener Säulen schließen sich an eine Ehrenpforte, welche jeden an Gedächtniß-

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Berlin, 4. Mai. Der Prinz von Neapel ist auf dem Bahnhofe von Kaiser Wilhelm und dessen Söhnen empfangen worden. Abends fand bei Hofe eine Prunktafel statt. Kaiser Franz Josef saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, gegenüber dem Fürsten Hohenlohe, dem zur rechten Graf Goluchowski saß. Kaiser Wilhelm dankte Kaiser Franz Josef für seinen Besuch. Der enthusiastische Empfang seitens der Bevölkerung haben den verehrten Kaiser begrüßt, der nicht nur ein großer und weiser Kaiser ist, sondern auch ein treuer Freund und Verbündeter des Großvaters und des Vaters des kaiserlichen Redners. Der Freund und Alliierte sei gekommen, der vierten Generation seine unschätzbare Liebe und Freundschaft zu bezeugen und dies sei das kostbarste Juwel, welches der Kronprinz an seinem Ehrentage erhalten konnte. Dieser Besuch bezeuge gleichzeitig die Festigkeit und Sicherheit der zwischen Kaiser Wilhelm I. und Franz Josef I. geschlossenen Allianz und der König von Italien habe wesentlich dazu beigetragen, die Souveräne der drei Völker zusammengehalten und den Frieden aufrecht zu erhalten, die die ganze Welt ersehnt. Kaiser Wilhelm dankte Kaiser Franz Josef nochmals in seinem und im Namen seines Volkes und leerte sein Glas auf das Wohl des erlauchten Gastes. Tiefbewegt dankte Kaiser Franz Josef für die von Kaiser Wilhelm gesprochenen Worten und den herzlichsten ihm bereiteten Empfang. Die unerschütterliche Freundschaft, fügte Kaiser Franz Josef hinzu, welche die Monarchen verbindet, sind ein starkes Band zwischen den beiden Reichen und den beiden Völkern. Diese Mithilfe unseres verehrten Freundes und Bundesgenossen, des Königs von Italien, ist für ganz Europa ein sicherer Friedenshort. Der erlauchte Redner hob die Verdienste des Kaisers Wilhelm hervor, der das von seinem Großvater so glücklich inaugurierte Werk so glanzvoll weitergeführt hat. In der Hoffnung auf die Fortdauer unserer Freundschaft, jagte der Kaiser zum Schluß, trinke ich auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin und der kaiserlichen Familie.

Berlin, 4. Mai. Kaiser Franz Josef hat Kaiser Wilhelm zum Generalfeldmarschall der österr.-ungarischen Armee ernannt. In seiner Antwort an den Bürgermeister von Berlin, der ihn willkommen hieß, sagte Kaiser Franz Josef: „In dem mir bereiteten großartigen und herzlichsten Empfang sehe ich einen neuen unschütterlichen Beweis, daß die Freundschaft, welche mich mit Ihrem Monarchen verbindet, in der hiesigen wie in der Bevölkerung meines Landes ein nachhaltiges Echo gefunden hat.“

Berlin, 3. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ begrüßt den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, dessen Theilnahme an der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen ein neuer Beweis der traditionellen Freundschaft sei, welche die regierenden Häuser von Rußland und Deutschland verbindet. Das Journal bringt gleichzeitig seine Sympathien für den Prinzen von Neapel zum Ausdruck, der als Sohn des Königs Humbert der Begegnung der beiden Kaiser anwohne. Ferner sehe Deutschland in dem Besuche des Herzogs von York den Ausdruck der vortrefflichen Beziehungen, welche zwischen den beiden großen Nationen herrschen und in gleichem Maße den Interessen Englands wie Deutschlands dienlich sind. Gleichzeitig begrüßt das Blatt im Namen des deutschen Volkes auch die Vertreter der anderen Ländern, darunter auch den Rumänien.

Berlin, 4. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem österr.-ung. Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, den schwarzen Adlerorden in Brillanten verliehen. Großfürst Konstantin ist heute angekommen. Er wurde vom Kaiser und den Prinzen empfangen, derselbe wurde vom Volke lebhaft begrüßt.

Berlin, 4. Mai. Die Stadt ist feenhaft beleuchtet worden. Abends fand vor dem Schlosse ein Fackelzug statt.

Die Ausstellungs-Unfälle.

Im pariser Ministerrathe wurde vom 30. d. wie bereits telegraphisch gemeldet, der Unfall auf dem Marsfelde eingehend erörtert und dann eine Note genehmigt, welche der Handelsminister Millerand der Presse zustellen ließ. Diese besagt: Da der Steg der Avenue de Suffren außerhalb des Ausstellungsgebietes gebaut wurde, um diese Avenue zu überbrücken, so habe diese Arbeit der Aufsicht der städtischen Straßenbaukommission unterstanden. Die Pläne waren einer Aufsichtskommission, die sich der Solidität des Baues zu versichern hatte, zur Prüfung vorgelegt worden, und eine andere Kommission mußte über die Sicherheit des Verkehrs wachen; aber keine der beiden hatte sich in die Sache zu mischen, so lange der Sieg nicht für gangbar erklärt und dem Verkehr übergeben worden war. Da der Gemeinderath im Einvernehmen mit dem Seinepräfecten die Erlaubniß zu dem Baue des Steges nach den vorliegenden Plänen (man sagt gegen Entrichtung einer Summe von 3000.000 Franken) erteilt hat, so verlangt nun der Minister des Innern von der Seinepräfectur einen Bericht über die Bedingungen, unter denen der Bau ausgeführt worden ist, und auch über die Beseitigung des Vogengerüsts, die gestern Vormittag, einige Stunden vor dem Einsturze, erfolgte. Der Polizeipräfect im beauftragt, sich nach der Lage der Familien der Opfer zu erkundigen und ihnen, falls es thunlich schiene, Unterstützungen zukommen zu lassen. Die Erlaubniß zu dem Baue des Steges wurde von dem Pariser Gemeinderath am 9. April, also kaum drei Wochen vor dem Unglück, erteilt. Nach dem geschlossenen Vertrage ist der Architekt Galeron sowohl der Verwaltung als dritten Personen gegenüber für die Folgen aller Unfälle verantwortlich, welche die Anlegung des Steges nach sich ziehen könnte. Die Haltung der Oppositionspresse ist geradezu unerhört. Sie begnügt sich nicht damit, das allzuwache Vorgehen bei dem Bau, der die Direktion der Weltausstellung nichts angeht, nach Verdienst zu rügen und zu verlangen, daß nicht alle leichten Bauten besser kontrollirt werden, sondern sie überhäuft die Regierung mit den größten Schmähungen, und Rochefort hält ihr vor, sie wolle eine „Leichenausstellung“ veranstalten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 5. Mai, 1900.
 Tageskalender. Sonntag, 6. Mai. Kath. G. 3 Jub. J. Prot. G. 3 Jub. D. Griech.-orth. A. 2 Georg.
 Sonnenaufgang 4.47 — Sonnenuntergang 7.7
 Montag, 7. Mai. Kath. Stanislaus Prot. Gottfried Griech.-ort. Sabbas.
 Sonnenaufgang 4.16, — Sonnenuntergang 7.8.

Vom Hofe. Montag, am Namenstage Ihrer Majestät der Königin findet in der Metropole ein Festgottesdienst statt, dem die Minister, die Generalität und die hohen Staatswürdenträger beiwohnen werden. Seine Heiligkeit der Metropolitprimas wird unter zahlreicher geistlicher Assistenten ein feierliches Te-Deum zelebriren. — S. k. Hoheit der Kronprinz Ferdinand ist gestern früh in Berlin angelangt.

Die heilige Synode. Die Sitzungen der heiligen Synode werden wie gewöhnlich am 1. 14. Mai eröffnet werden. Die Eröffnungsbotschaft wird von S. M. dem König in Abbazia unterzeichnet werden. Die heilige Synode wird unter andern auch die drei Kandidaten für die Stelle eines Weihbischofs, welche durch die Wahl des Weihbischofs Saffrim zum Bischof von Roman in Erledigung gekommen ist zu wählen haben.

Personalnachrichten. Der bevollmächtigte Minister Rumänien in Athen, C. Manu, ist gestern auf Grund eines Urlaubes in Bukarest eingetroffen. — Der Generalinspektor des Verwaltungsdienstes Victor Jonescu ist gestern Abend zu einer Inspektion nach Falcu abgereist. —

Ein- wieder Umkehr halten würde, wenn wir ihn an der Hausthür mit einer auch nur dreistündigen Anrede empfangen, anstatt ihn einfach zu bitten, es sich bequem zu machen und ihm zu diesem Zweck sein Zimmer anzuweisen. Am allerwenigsten macht man doch eine Reise, um Reden zu hören. Wenn ich Herrscher wäre, so würde ich nach meiner Ankunft an einem fremden Hofe Jedem, der mich nicht anredet, einen Orden, eine Uhr, eine Dose, oder, wenn es eine Dame ist, eine Brustnadel geben.

In vielen Kreisen ist kein Kopf davor sicher, mit der Frage zerbrochen zu werden, ob der Besuch mit einem politischen Hintergrunde verbunden sei. Das ist ja auch sehr natürlich. Ein Monarch, sagt man, kommt nicht nach Berlin, um die Theater, den Thier- und Wintergarten, die Siegesallee, den Vegasbrunnen, die Stadtbahnbögen, Wertheim's Waarenhaus, die Philharmonie, oder den Meister Menzel kennen zu lernen. Es müsse etwas anderes dahinter stecken. Warum? frage ich. Muß denn immer etwas hinter Allem stecken wie hinter einem Spiegel die Ruthe? Gewiß nicht. Der Kaiser von Oesterreich ist ein Bundesgenosse des Deutschen Reiches und macht diesem einen Besuch, wie wir einem guten Freunde. Ich kann Ihnen aus bestunverrückter fließender Quelle versichern, daß es sich um einen Akt der Freundschaft handelt und daß weder von den Engländern, noch von den Buren, weder von dem Congostaat, noch von irgend einer anderen, Grausamkeit gesprochen werden wird. Wie ich im Gegentheile höre, freuen sich die beiden Kaiser wie die Schneeförmige auf das Vergnügen, einmal ganz procul von allen politischen negotiis völlig so beatas ille wie möglich sein zu können. Man denke sich nur, in welcher Weise ein Herrscher jahrein, jahraus mit der Politik geplagt wird. Kein schwarzer Punkt am politischen Horizont läßt ihn ungeschoren. Jeder Tag bringt eine neue Weltlage. In aller Frühe schon, wie zu

Der Unterrichtsminister Dr. Istrati ist gestern nach Campina abgereist, woher er heute zurückkehren wird. — Der Minister des Aeußern J. Lahovari ist gestern früh nach Balea Calugaveasca abgereist, woher er schon gestern Abend wieder zurückgekehrt ist. — Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino wird heute Nachmittag auf sein Gut Floresti abreisen. — Morgen früh werden der Minister des Innern General Manu und der Generaldirektor des obersten Sanitätsrathes Dr. Obreja von ihrer Inspektionsreise in den Städten der Moldau nach Bukarest zurückkehren. — Die Herren Al. Badaran, Primar von Jassy und der Präfect des Distriktes Olk, Barlam, sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Heute trifft der Minister der öffentlichen Arbeiten J. Gradisteanu in Constanza ein, woher er nach vorgenommener Inspektion nach Bukarest zurückkehren wird.

Die Inspektionsreise des Ministers des Innern. Gestern früh 8 Uhr langte der Minister des Innern General Manu in Jassy an und wurde auf der Bahn von dem Primaten Al. Badaran, vom Polizeipräfecten Cananau, General Jarca, von den Mitgliedern des Comunal- und Distriktrathes und von einem zahlreichen distinguirten Publikum empfangen. Nachdem der Minister des Innern sich mit den am Perron anwesenden Herren unterhalten begab er sich zu Herrn General Greceanu mit dem er das Dejun einnahm. Nach Tische besichtigte er mehrere Anstalten der Stadt.

Parteipolitiches. Donnerstag Abend fand beim Primar der Landeshauptstadt eine intime Berathung anlässlich der bevorstehenden Wahl eines Senators statt, an welcher sämtliche Gemeinderäthe theilnahmen. Der Primar Barbu Delavrancea, Barbu Paltineanu und Nicu Filipeşcu haben mit Wärme die Kandidatur des Herrn Sfetescu aufrecht erhalten. — Die gestern in Jassy abgehaltene Versammlung der Konservativen war sehr zahlreich besucht. Als erster ergriff der Minister des Innern General Manu das Wort und zählt die Erfolge der Konservativen auf indem er der Schwierigkeiten gedenkt, die die Regierung zu überwinden hatte. Dank der Stärke der Partei sei das Wohl des Landes gesichert worden. Grigore Rogalniceanu bespricht die Bedürfnisse Jassy's und behandelt besonders den Wassermangel. Redner zeigt die Unmöglichkeit der Sf. Spiridon Sporie, der Bedürftigen die nöthige Hilfe zu leisten, da dieselbe im Bade Slanic großen Schaden erlitten habe. General Manu verspricht in seiner Antwort seine volle Unterstützung wegen Beschaffung des Wassers. Was Slanic anbetreffe, so erklärt derselbe, daß der Staat die Eventualität eines Ankaufes des Bades in Betracht gezogen hat und ein Anlauf wahrscheinlich sei.

Die Inspektionsreise des Ministers Gradisteanu. Donnerstag 6 Uhr brach der Minister für öffentliche Arbeiten von Galatz nach Jacea auf, woher er per Achse nach Tulcea fuhr. Die Chaussee ist sehr schön und in gutem Stande erhalten. Die besseren Häuser in den Dörfern, die der Minister passierte, waren mit der Trifolore geschmückt. Im Dorfe Gasla wurde der Minister mit Enthusiasmus empfangen. Die Schüler und Schülerinnen waren in ihrem Sonntagskaate erschienen und sangen und deklamirten nationale Gesänge und Gedichte, was Herrn Gradisteanu benoag den Lehrer zu beglückwünschen. In Tulcea wurde der Minister von allen Autoritäten empfangen. Beim Eingang in die Stadt stellte der Präfect Renişescu, der dem Minister 15 Kilometer entgegengefahren war, diesen die erschienenen Persönlichkeiten vor. Herr Renişescu gab ein intimes Dejun, an dem nächst dem Minister für öffentliche Arbeiten der Ingenieurinspektor Ilie Radu; Nicu Ghica; Costea Bals, Verwaltungs-Generalinspektor; der Kabinettschef Darvaru, Davidescu und M. Beauthey Corresp. des Timpul theilnahmen. Frau Renişescu machte in lebenswürdigster Weise die Honneurs. Nach dem Dejun begab sich der Herr Minister zum Landungsplatz und schiffte sich abermals ein. — In Sulina langte Herr Gradisteanu um 7 Uhr ein. Die Stadt ist sehr schön besaggt. Der Subpräfect Hagi

schwäche Leidenden an den römischen Trajansbogen erinnert. Von hier ziehen sich Gairlanden bis zum Schloß hin und her und sind alle Laternenkörper wie auf Geheiß der lex Heinze mit den österreichischen Farben bekleidet. Alle Häuser bedecken sich mit Teppichen, als wären sie Fußböden aristokratischer Salons, in denen die Schritte, der Bewohner und Gäste lautlos verhallen, und unzählige reife Glühbirnen machen die Mauern der sich an beiden Fronten hinziehenden Paläste und Läden für Freunde der Illumination ungemein appetitlich. Auch für den verwöhntesten Geschmack. Ueberall schießt der Schmuck in Hülle und Fülle aus der Erde und blendet das Auge der Bevölkerung, und wenig fehlte, und das Auge würde nicht tränenleer bleiben vor Freude über den Zweck aller dieser Vorbereitungen.

Ich brauche nicht besonders zu erwähnen, daß die Idee, den Kaiser von Oesterreich in den Sprachen seines Landes anzureden, wenn er vor der Eingangspforte erscheint, wegen der Schwierigkeit der Ausführung so fallen gelassen wurde, daß sie nicht wieder aufgenommen werden konnte. Außer in deutscher Sprache vom Oberbürgermeister Berlin's sollten Begrüßungen in ungarischer, czechischer, slavonischer, kroatischer, dalmatischer und allen anderen ob- und unterenmundarten und -unarten gesprochen werden. Aber das würde doch den Empfang in eine Länge gezogen haben, welche ermüdet hätte, wenn es nicht gar die Grenze der für den Besuch bestimmten Zeit weit überschritten haben würde. Der Gedanke schon machte Jeden zum Gänsehäuter, ganz abgesehen davon, daß der österreichische Monarch, vom Separatzug ermüdet, sich freuen wird, wenn der Redefluß überhaupt in einem möglichst schmalen Bette an seinem Ohr vorüberzusaufen wird. Man muß sich nur vorstellen, wie ein bei uns eintreffender Logirbesuch am liebsten gleich nach der

uns der Brodmann und die Milchfrau, kommen zu den Staatsoberhäuptern Männer mit Vorträgen, die angehört sein wollen. Dann treffen aus allen Hemisphären der Welt Nachrichten ein, die gelesen, geprüft, beurtheilt und erledigt sein wollen. Hier thut sich plötzlich eine Lanze auf, die früher nicht bemerkt worden war, und siehe da, Rußland liegt auf ihr. Dort wird eine Decke entdeckt und unter ihr spielen Frankreich und Amerika zusammen. Segen Mittag werden Landleute von den Chinesen beleidigt, oder von Kantibalen ohne viele Redensarten aufgefressen, daß nichts übrig bleibt als eine Strafexpedition. Dann erregen wieder die eigenen Minister das Mißfallen des Monarchen, und immer muß der Lucanus, den jedes große Reich braucht, gefattelt sein. Immer und überall sind gordische Knoten zu durchhauen, umdüsterte Horizonte zu erhellen, Lagen zu klären, Hinterbeine zu beseitigen, geforderte Pässe anzudrohen, Lücken in der Reichsstärke auszufüllen, Striche durch die Rechnungen zu machen, Unterströmungen zu oberst zur kehren. Kurz, das Loos der Herrscher ist wahrlich kein beneidenswerthes. Da ist es ihnen doch von Herzen zu gönnen, wenn sie dann und wann einmal den Purpur ablegen, das Szepter Szepter sein lassen und sich wie gute Freunde besuchen, um recht gemüthlich mit einander plaudern zu können.

So gehen wir dem vierten Mai mit Vergnügen entgegen und wünschen den folgenden Tagen einen fröhlichen Verlauf. Deutschland und Oesterreich, das kann ich ihnen sagen, werden zufrieden sein können, denn sie werden den Frieden befestigter sehen, als er befestigt gewesen. Dem hohen Gast aber wird es eine Freude sein, Berlin bei seinem Eintreffen rufen zu hören: Servus!

Anton stellte die Notabilitäten der Gemeinde vor, der Minister inspizierte sodann, die hydraulische Linie die die Stadt mit Trinkwasser versieht. Die Linie ist ein imposantes Werk, und dem anerkannten und bekannten Ingenieur Radu zu verdanken. Die Installation schließt den Wasser-Filter in sich, das Gebäude mit Pumpen und Ventilen, dann das große Wasservervoir. Die Anlage hat große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Der Minister besuchte sodann den Meeresstrand, wo ein Kiosk für Bäder errichtet ist. Hier verlangte der Minister verschiedene Aufklärungen in Bezug auf das Bazar und die Quarantäne. Zum Schluß besuchte er das Palais der europäischen Donaukommission. In der Nacht unternahm der Minister eine schöne Spazierfahrt auf das Meer, nahm dann beim Subpräfekten den Tee, zu welchem noch die Herrn Huhl Direktor des technischen Dienstes der europäischen Donaukommission geladen war. In der Frühe kehrte Herr Gradisteanu nach Tulcea zurück, wo er den Hafen und die Quais inspiziert. Herr Gradisteanu besuchte sodann das Monument zur Erinnerung an die Vereinigung der Dobrudscha mit Rumänien, welches auf einem Hügel errichtet ist, woher man eine prachtvolle Fernsicht genießt. Von hier begibt sich der Minister zur Präfektur und dankt dem Präfekten für den Empfang, der ihm bereitet worden ist. Um 11 Uhr tritt Herr Gradisteanu sei Reise nach Constanza an, die er ebenfalls per Achse unternimmt und auf welcher er auch Babadag berühren wird.

Militärisches. Der Oberleutnant M. C. Ghica ist zum Adjutanten des Kriegsministers ernannt worden, an Stelle des Oberleutnants Maldarescu, der zum Hauptmann befördert worden ist. — Auf Grundlage des neuen Organisationsgesetzes des Generalstabs der Armee, werden die Majore, die das Diplom der höheren Kriegsschule erlangt haben, vom Generalstabe nur dann brevetiert werden, wenn sie eine Spezialprüfung abgelegt haben. Diese Prüfungen haben gestern beim Generalstabe unter dem Vorsitz des Chefs des großen Generalstabs General Boenaru begonnen. — Der Commandant des III. Armeecorps General Bilat ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Das 6. Jägerbataillon unter Commando des Majors Christescu hat gestern Früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Bukarest verlassen. Die Abreise erfolgte vom Bahnhofe, Ghencea aus. Die 1. und 2. Compagnie wird in Cernavoda die 3. Compagnie in Mangalia und die 4. Compagnie in Cara-Omer Garnison nehmen. Zwei Compagnien wurden mit der Besetzung der Wachtposten an der bulgarischen Grenze betraut, wo sie das Permanenz Bataillon von Dolj ersetzen. An Stelle des 6. Bataillons wird heute das 3. Jägerbataillon von Galaz in Bukarest eintreffen. Dieses Bataillon soll während der Sommermonate nach Sinaia in Garnison gehen. — Die Compagnie der Vaccalaureats-Soldaten des Regiments 4 Jfov Nr. 21 hat heute einen taktischen Marsch nach Roschu und Cringu unternommen. Die Compagnie ist um 7 Uhr Früh abmarschiert und mittags wieder hier eingetroffen.

Dementi. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der Kriegsminister den Auftrag gegeben habe, die Grenzposten an der bulgarischen Grenze zu verstärken, beruht auf einem Irrthum. Es sind bloß geneffene Aufträge in der Richtung gegeben worden, daß Niemand die Grenze passiren solle, der nicht einen regelrechten Paß besitzt.

Schulwesen. Der Unterrichtsminister hat eine aus den Herren W. A. Ureche, C. Meißner und dem Maler Alpar bestehende Commission ernannt, welches dem Minister das beste und aesthetischste Nationalkostüm für die Zöglinge der Normalschulen als die geeignetste Uniformtracht vorschlagen soll.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag predigt Herr Pfarrer Dr. E. Filtch. Die Amtshandlungen versieht am Sonntag Herr Pfarrer E. Geist, in der folgenden Woche Herr Pfarrer Dr. E. Filtch. — Die p. t. Gemeindeglieder welche Gräber oder Grüste auf dem alten Friedhofe besitzen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebühr für die Pflege derselben nicht an den Friedhofsbesorger, sondern an den Taxeimehmer der Gemeinde, Herrn Mich. Bruß, Apotheker, Str. Sculpturei 58 zu entrichten ist. — Ferner wird laut § 9 der Friedhofsordnung daran erinnert, daß die Besitzer von Grüften und Gräbern auf dem alten Friedhof einen jährlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedhofes von Lei 4 für ein Grab und von Lei 12 für eine Grust ebenfalls an den Herrn Taxeimehmer zu zahlen haben. Gräber und Grüste, für welche obige Gebühr nicht erlegt wird, werden planiert.

Sanitäres. Das Unterrichtsministerium hat die Herren Doctoren Urechia und Fischer beauftragt, in einem Rapporte die Maßnahmen darzuthun, die getroffen werden müssen, um die Schulkinder vor ansteckenden Krankheiten zu bewahren, denen sie durch die Lehrer ausgesetzt sein könnten. Hauptsächlich ist ihr Gutachten über Lehrer geistlichen Standes abverlangt worden, die nach einer Gottesdienstlichen Funktion bei einem Kranken oder Toten sich in die Mitte ihrer Schüler begeben.

Vom Sanitätsrath. Gestern hat der oberste Sanitätsrath beim Ministerium des Innern eine Sitzung abgehalten. Unter andern Angelegenheiten hat der Sanitätsrath dem Doktor der Medizin Victor Bonachi das Recht der freien Praxis im Lande erteilt, sowie den beiden Pharmazeuten A. Popescu und Jonca.

Grenzregulierung. Die österreichische Regierung hat ihre Delegierten zur Richtigstellung der Grenzen zwischen Oesterreich und Rumänien ernannt. Zu Delegirten sind ernannt worden der Hofrath Wilhelm Rottenberg und der Ingenieur Ludwig Mayer. Die technischen Delegierten beider Staaten haben sich am 1. Mai in Czernowitz vereinigt.

Eine neue Anleihe? Der Triester „Piccolo“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Abbazia vom 2. Mai: „Es ist hier ein Vertreter des Hauses Rothschild eingetroffen. Derselbe hatte eine Unterredung mit König Carol

von Rumänien. Es scheint, daß über eine neue Anleihe von 30 Millionen Franks verhandelt wird, an welcher auch einige hohe Finanzkreise Italiens theilhaft sein sollen.“

Vom der Handelskammer. Die hauptstädtische Handelskammer wird demnächst eine neuerliche Sitzung abhalten um das Programm für den Kongreß der Handelskammern endgiltig festzusetzen. Der Kongreß findet bekanntlich am 21. Mai statt.

Vom Domänenministerium. Das Domänenministerium hat an die übrigen Ministerien eine Zirkularnote gerichtet, in welcher es dieselbe ersucht, ihren Subalternen den Auftrag zu geben der Commission der ökonomischen Enquete den erforderlichen Beistand angedeihen zu lassen. Ein gleicher Auftrag ist auch an sämtliche Handelskammern des Landes ergangen. — Die vom Domänenministerium aufgestellte ökonomische Enquetekommission besteht aus den Herren Nicolae Filipescu, Gheorghe Panu, M. Saulescu, J. N. Jancobescu und C. Pionu.

Ein Festkongreß. Herr Horia Kofetti wird dem internationalen Festkongreß, der in diesem Jahre in Paris abgehalten wird, als Delegirter des Unterrichtsministeriums beiwohnen.

Der Verein der Staatsbeamten. Die Mitglieder des Vereins der Staatsbeamten werden Sonntag den 23. April eine Generalversammlung abhalten, um an Stelle des Herrn M. J. Constantinescu einen Vizepräsidenten zu wählen. Der Generalsekretär im Justizministerium Filiti wird von der Mehrzahl der Mitglieder als Kandidat aufgestellt.

Verlobung. Die Tochter des österreichisch-ungarischen Consuls in Braila, Fräulein Maria Felin hat sich mit Herrn Hermann Müller, Chef der Buchhaltung im hiesigen Bankhause Marmorosch, Blank et Comp. verlobt.

Ausfall eines Millionärs. Wie aus Jassy geschrieben wird, fiel gestern abend 11 Uhr der alte Millionär Daniel bei einem Spaziergange durch die Strada Halei aus Schwäche mitten auf der Straße nieder. Da gerade die Tramway mit großer Schnelligkeit heranzufuhr, so konnte nur mit Mühe ein Unglück vermieden werden. Hunderte von Israeliten haben den alten Daniel in seiner Wohnung besucht.

Die Tramwayfrage. Der erste Primaradjunkt Paul Arion hat dem Primar Barbu Delavrancea seinen Bericht betreffend die Frage der elektrischen Tramway überreicht. Dieser Bericht ist das Resultat der Studien, die Herr Arion in den bedeutendsten Städten Europas über diese Angelegenheit gemacht hat. Der interessante Bericht Herrn Arions ist in Druck gegeben worden.

Die Volkszählung. Im statistischen Dienste des Domänenministeriums hat man mit der definitiven Zusammenstellung der letzten Volkszählungsarbeiten begonnen. Hierbei stößt man jedoch auf große Schwierigkeiten, da die Profession der Arbeiter nicht eingetragen erscheint. Aus diesem Grunde wird ein großer Theil der Arbeiten den Gemeinden zurückgestellt werden.

Verkehrshöckung. In Folge der Ueberschwemmungen ist die Linie Samovit—Plevna auf eine Distanz von 4 Kilometer zerstört. Der Verkehr zwischen Sofia—Turnu-Magurele—Bukarest ist bis zur Beendigung der Reparaturen suspendirt.

Eisenbahnunglücksfall. Auf der Linie Marasesti—Buzen bei dem Kilometer 30, ist der Reihnam eines vom Zuge überfahrenen Soldaten gefunden worden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der unglückliche Soldat vom Zuge 200 Meter weit geschleift wurde.

Drillings. Maria Joniha aus der Gemeinde Tarschefti, Distrikt Jfov hat Drillings das Leben gegeben. Am zweiten Tage starben alle 3 Kinder.

Vom Blitz erschlagen. Von Suceava ist jetzt erst die Meldung nach Bukarest gelangt, daß am 26. April, der Knabe Gheorghe Vasile Ciobanu aus der Gemeinde Boroaia im Distrikt Suceava, während er auf dem Felde Schafe hütete, vom Blitz erschlagen worden ist. Wir registriren diese Meldung, weil es ein seltenes Ereigniß ist, daß schon um diese Zeit Gewitter mit Blitzschlägen erfolgen, umso mehr, als im Monat April bei uns und insbesondere in der nördlichen Moldau eine empfindlich kalte Witterung zu verzeichnen war.

Grabshändung. Der Epoca wird aus Ploesti gemeldet, daß in den Nacht vom 25. auf den 26. v. M. Gheorghe A. Stroeescu und Stan Ion Dinu aus der Gemeinde Strimbenei in Begleitung des Diakon Petre aus Sfetefti, Soldat im 5. Koschiorivregimente und gegenwärtig auf 30 Tage beurlaubt, den Leichnam des am 22. März verstorbenen, genesenen Eigenthümers des Gutes Sfetefti ausgegraben haben um die in seinen Sarge beigelegten Werthgegenstände zu stehlen. Gheorghe A. Stroeescu sah am Tage der Beerdigung die Gegenstände, mit denen der Verstorbene begraben wurde. Die elenden Grabshänder, die nur 3 Lei 20 Bani und die Ringe des Verstorbenen im Sarge fanden wurden der Staatsanwaltschaft von Prahova übergeben.

Der Nord am Dimboviza-Quai. Gestern ist die Autopsie des ermordeten Constantin Joan, auch Codin genannt, vorgenommen worden. Der Leichnam ist sodann in die Kapelle des Belufriedhofes überführt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Heute, Samstag, gelangt das von Gr. Ventura übersetzte Fuld'sche Schauspiel: „Das verlorene Paradies“ zum Benefice der Herren Guisti und Livescu zur Aufführung.

Concert Waterstrat. Im Saale der deutschen Biedertafel gab gestern der Cellist Herr Waterstrat ein Concert mit einem sehr interessanten Programm: Grieg's

formvollendete Sonate für Cello und Klavier, vom Concertgeber und Herrn Katsch mit Geschmac und technischer Fertigkeit zu Gehör gebracht. Popper's „Nocturne“ und Faure's „Elegie“ spielte Herr Waterstrat mit auffallend schönem und süßem Tone und erzielte auf seinem Instrumente einige Klangeffekte, die ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlten. Hierauf folgte eine der schönsten Kammermusikwerke: ein Trio von Schubert (Op. 100 Nr. 2), von den Herren Hartzler (Geige) Waterstrat (Cello) und Katsch (Klavier) wirklich vortrefflich, plastisch durchgearbeitet, mit temperamentvollem Schwunge und überzeugendem Eingehen auf die Intentionen des Componisten vorgetragen. Mit der Wiedergabe von Lindner's „Serenade“ und Popper's spanischem Tanz endete das interessante Concert, in welchem dem jungen Künstler seitens der recht zahlreichen Zuhörer warmer Beifall und ermunternde Anerkennung zutheil wurden. M. R.—r.

Jeanne Kapuscinska-Renelt. Von der in Jassy ansässigen Componistin Jeanne Kapuscinska-Renelt liegen uns eine Reihe Compositionen vor, die gegründeten Anspruch auf Beachtung haben. Es sind Musikstücke leichteren Genres, jedoch eine sehr schöne Erfindungsgabe, angenehme Melodik und nicht schablonenmäßige Harmonisierung verathend. Wir nennen besonders: ein „Albumblatt“, ein Lied ohne Worte, eine rumänische Serenade, polnische Tänze, ein Rondo etc. In einer Besprechung in der Neuen Musik-Zeitung (Nr. 3 d. J.) werden diese Compositionen wegen ihres melodischen und rhythmischen Reizes besonders lobend hervorgehoben. Wieder dieser Componistin sind in Concertsälen Deutschlands wiederholt gesungen worden. Die Compositionen der Frau Kapuscinska-Renelt sind sämmtlich bei A. Graus in Hamburg verlegt und fallen durch schöne Ausstattung und klaren, deutlichen Stich auf das angenehmste auf.

Bsen's „Wenn wir Todten erwachen“ ging diese Woche am Deutschen Theater in Petersburg zum ersten Mal in Scene. Vor ausverkauftem Hause errang das Stück bei mittelmäßiger Darstellung nur einen Achtungserfolg.

Neue Musikzeitung. Das erste Quartal des XXI. Jahrgangs der Neuen Musikzeitung (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart) bringt unter vielen anderen eine längere, auf eifrige Quellenstudien gestützte Abhandlung über die Klavierliteratur der letzten vierzig Jahre, Originalmittheilungen biographischen Inhalts über L. van Beethoven, einen wertvollen Essay über die Singvögel des südlichen Mittelamerikas von Dr. Karl Sapper, längere Aufsätze über das Musikleben in den Vereinigten Staaten sowie über Poesie und Musik des serbischen Volkes, Mittheilungen aus neu erschienenen musikgeschichtlichen Werken, spanneude Novellen von Peter Hofegger, Schulz von Labischin und anderen allgemein beliebten Schriftstellern, kritische Berichte über Konzert- und Opernnotizen, über neu erschienene Bücher und Musikalien, Biographien von Komponisten und Virtuosen mit deren Bildnissen, einen reichen Schatz künstlerisch ausgeführter Illustrationen, gewählte Texte für Viederkomponisten, eine Fülle von Notizen aus dem Musikleben der Gegenwart und heiterer Anekdoten, endlich 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus wertvollen Klavierstücken, stimmungsvollen Liedern, Duos und Trios für Violine, Cello und Klavier. Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt nur 1.50 Bani. Probenummern versendet an Interessenten jede Buch- oder Musikalienhandlung, sowie der Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart auf Verlangen gratis und franko.

Der Krieg in Südafrika.

Einnahme Brandforts.

London, 4. Mai. Aus Brandfort meldet man der „Agentie Reuter“ unterm 3. Mai, daß die Engländer Brandfort okkupirt haben. Die plötzlich überfallenen Buren zogen sich sofort zurück.

Kämpfe bei Tabanhu.

London, 4. Mai. Die Besetzung von Brandfort erfolgte ohne großen Widerstand. Die Verluste sind unbedeutend. Aus Thaba Nchu meldet man, daß die Buren das gleichnamige Gebirge verlassen und sich nach Norden gewendet haben. Sie ließen indessen Kanonen zurück, welche das englische Lager fortgesetzt beschießen.

Rückzug der Buren.

Thaba Nchu, 4. Mai. Tirailleure brachten die Nachricht von dem Rückzuge zahlreicher Feinde in der Richtung nach Wepener. General French hat heute Thaba Nchu verlassen und übergab das Kommando dem General Rundle. Man glaubt, daß General Brabant sich unverzüglich mit General Rundle verbinden werde.

Das Manifest der Burenmission.

Paris, 4. Mai. Der „Clair“ veröffentlicht das Manifest, welches die Burenmission an das amerikanische Volk gerichtet hat. Die Unterzeichner des Manifestes erklären, ihre Absicht sei es, die Mächte zu verhindern, die von der Haager Konferenz zum Ausdruck gebrachten Prinzipien in Anwendung zu bringen, und die Unterstützung von den Vereinigten Staaten sich zu erbitten, um den brudermörderischen Kampf zu verhindern.

Burische Hoffnungen.

Paris, 4. Mai. Während der Fahrt der burischen Mission nach Boulogne wurde ihr Führer Fischer interviewt. Der letztere erklärte, wenn die Vereinigten Staaten dem Ansuchen der Delegation nachgeben, seien die europäischen Mächte bereit, für den Frieden zu interveniren. Alles hänge von den Vereinigten Staaten ab, in welche die Mission das größte Vertrauen setze.

Der Maikäfer.

Eine Frühlingsgeschichte von A. G a b e r

„In die Tüte von Papiere
Sperren sie die Krabbeltiere“ —

„Na, ja, das ist's ja eben!“ eiferte Affessor Lorenz an seinem Stammtisch. „In eine Papiertüte! Schrecklich! Da sollen die armen Thiere am Leben bleiben? Die müssen ja ersticken — und solche Thierquälerei ist gestattet, ja, die Behörden selbst leisten dem Vorschub u. entbieten ihre heranwachsende Jugend zum Raubzuge gegen solche unschuldigen, harmlosen Geschöpfe! Und dann fangen die bösen Buben die Maikäfer und sperren sie in Tüten oder Schachteln oder Botanistertrommeln.“

„Und binden ihnen einen Faden um den Fuß.“
„Oder stecken sie dem alten, grämlichen Onkel Onkel ins Bett, und der härbeißigen Tante ins Brillenfutteral.“

„Um Gotteswillen, still! Thut mir den einzigen Gefallen! Ihr habt eben kein Herz für Thiere!“ So wehrte Lorenz dem Redeschwall der Freunde.

„Na ob! Und was für ein! Ein ganz großes! Besonders für Viehzeug, ganz extra!“

„Namentlich für die Käfer —“
„Besonders für die zweibeinigen, wenn sie schöne braune Köpfe haben und jung und hübsch sind!“

Lorenz erhob sich schweigend, zahlte dem Kellner und griff nach Stock und Cylinder. Das Reden der Freunde hatte ihm das Dableiben verleidet. — Er entschuldigte sich mit einem wichtigen Termin, den er nicht versäumen dürfe, grüßte kurz und ging rasch hinaus.

Er wandte seine Schritte dem Thiergarten zu, den er über alles liebte. Da kannte er jeden Baum und Strauch an den sein Weg vom Centrum nach Moabit vorbeiführte. Wie herrlich war's, das junge, thaufrische Grün die schwelenden Knospen der Kastanien, der ganze Hauch reiner, zarter Jungfräulichkeit, der über die Natur gebreitet lag. Und über allem die warme, helle, lachende Maiensonne.

Er war ganz allein. Bis er an eine Querallee kam. Da bog vor ihm eine junge Gestalt in seinen Weg ein — ein frisches, schlankes, niedliches Mädchen. Sie ging so schnell, daß er sie nicht überholen konnte. So mufterte er er von rückwärts die zierliche Erscheinung, vom weißen, rothbebanderten Strohhütchen bis hinab zu den zierlichen Abjäten der gelben Schuhe.

Dabei fiel ihm etwas Eigentümliches auf. Gerade auf dem Rücken, dicht an der linken Schulter der Fremden — ein dunkler Fleck, der sich grell von dem hellen Tuchjaquet abhob. Er schärfte sein Augenglas, indem er es doppelt spannte.

Himmel, da saß ja ein Maikäfer! Und was für ein fetter! Ein großes, wohlgenährtes Exemplar! Es war sonst nicht seine Art, Damen anzureden, am wenigsten auf der Straße. Aber in solchen Fälle — —!

Mit drei Sprüngen hatte er die Dame erreicht. Er redete sie auch jetzt nicht an. Schweigend nahm er den zappelnden Sechsfüßler zwischen die Finger der Rechten und hielt ihn der Fremden hin. Dann setzte er ihn behutsam auf die Erde.

„Hu!“ sagte sie erschreckt. „Auf meinem Rücken? Der hätte mir ja in den Hals krabbeln können?“

Und schon hob sie den Fuß, um den Käfer zu zerretzen. Doch da mehrte er.

„Bitte nicht tödten!“

Sie sah ihn erstaunt an. „Ach so! Freilich — der ist wohl zu schade dazu, den müßte man sich eigentlich aufheben, zum Andenken. Wollen Sie ihn?“

Jetzt hielt sie ihm das zapplende Thierchen entgegen. Er wurde verlegen. Nehmen, ja — aber wohin? Er konnte ihn doch nicht in der Hand tragen! Vrrr!

Doch auch da mußte sie Rath. Sie griff nach der Morgenzeitung, die aus seiner Tasche hervorfas.

„Da, die letzte Seite, die Anzeigen — die brauchen Sie doch nicht? In die Tüte von Papier —“

„Um Gotteswillen — auch Sie Fräulein?“

„Na, warum denn nicht? Ich bin May und Moritz in einer Person. Sie sollten mich nur kennen lernen! Denken Sie nur ich weiß noch ganz genau — wie ich acht Jahre alt war, da kam immer eine alte Tante zu uns. Sonst ganz nett, aber sie schnupfte. Und wenn eins von uns ihr für vierzig Pfennig Tabak holte, gab sie ihm fünf Groschen, und man brauchte nichts wieder zu geben, Das war ganz fein. Einmal aber, als ich zum Kaufmann mußte, hatten die Jungens gerade Maikäfer gefangen. Und wie ich zuguckte, hatte ich die Tüte verkehrt und — mein ganzer Tabak unten. O weh! Fast war ich erschrocken — dann kaufte ich mir für den übrig behaltenden Groschen Maikäfer packte sie in die Tüte und ging ganz ehrbar nach Hause. Ach, war die Tante entsetzt, als sie den Tabak in ihre Dose schütten wollte!“

Sie lacht so herzlich, daß er mitlachen muß.
„Aber haben Ihre Eltern nicht gescholten?“

„Freilich — hane gab's. Aber hübsch war's doch!“
So gehen sie nebeneinander her, scherzend und plaudernd. An der Fahrstraße bleibt sie stehen. „Jetzt gehe ich hier links ab. Und Sie rechts? Na, dann adieu!“

Er zieht den Hut. Was für ein Tolpatsch er doch ist. Nicht mal vorgestellt hat er sich! Schnell holt er das Versäumte nach.

„Und Sie, gnädiges Fräulein?“

„Ich — bin die Tochter von Regierungsrath May, Grete, die jüngste. Also auch ein „Maikäfer!“

Damit eilt sie davon. Noch von fern hört er ihr silberhelles Lachen.

Als er vom Termin nach Hause kommt, ist es Abend und fast dunkel. Er entledigt sich der Stiefel, zieht den Rock aus, steckt die Hände in die Tasche — da knistert etwas. Himmel, die Tüte! Das arme Thier! Es wird wohl erstickt sein! Behutsam öffnet er das Papier. Prüfend blickt er hinein, da — Srrrr — — —

Na ja! Jetzt ist der verfluchte Käfer in der Stube! Wie fangen? Bums, da fährt er auch schon gegen seinen Kopf. Und da soll er heute schlafen? Wenn er nun auf sein Bett geflogen kommt, wenn — er schläft manchmal mit geöffnetem Munde. Hu!

Was thun? Rathlos schaut er sich um. Er muß das Fenster aufmachen, natürlich. Nun lehnt er sich hinaus. Drüben am Fenster vis-à-vis taucht der graue Kopf des alten Amtsgerichtsraths a. D. auf. Ein grämlicher alter Hagestolz. Neulich hat er sich beim Wirth bitter beschwert über die Orgien, die der Herr Affessor in seiner Bude veranstaltet habe und um deroethen er um seinen Schlaf gekommen sei. Und man hatte doch nur die „Vindenwirthin“ gesungen und dann die „Washington Post“ gemimt!

Da fährt der alte Rath plötzlich mit einem lauten Fluch zurück: „Schwerenoth! die Viecher! Nicht mal hier hat man Ruhe davor. Ein Segen, daß sich der Staat in's Mittel legt.“

Und Willy Lorenz lacht, so lustig und ausgelassen, als habe er seinen köstlichsten Spaß erlebt. Es steckt doch auch etwas vom schlimmen Buben noch in ihm, von der der Species, die nie ausstirbt und nie aussterben soll,

sicht brauchte, denn die Kolläden waren die ganze Zeit, auch bei hellstem Tag, hinabgelassen.“

„Fahren Sie fort!“

„Herr Rumigny war etwas scheu. Er stürzte gewöhnlich ins Comptoir, nahm seinen Schlüssel und seine Briefe, ohne jemand anzusprechen, kaum daß er auf eine Anfrage mit einem barischen „Ja“ oder „Nein“ antwortete. Dann eilte er die Treppe hinauf und blieb zumeist den ganzen Tag zu Hause. Er pflegte nur gegen Abend zwischen neun und zehn Uhr auszugehen. Wenn er im Hotel saß, mußte ihm der Diener auf dem Zimmer serviren.“

„Hat er niemals durch Hotelbedienstete Briefe zur Post tragen lassen?“

„Meines Wissens nicht, das dürfte mein Personal besser wissen.“

„Hat er irgend welche Besuche empfangen?“

„Ich habe niemals jemand nach ihm fragen hören.“

„Gut; unterzeichnen Sie das Protokoll und halten Sie sich für den Fall, daß ich Sie noch einmal verhören müßte, zur Verfügung des Gerichts.“

Der Hotelier unterzeichnete das Schriftstück und entfernte sich aus dem Zimmer.

Die Hotelbediensteten konnten nicht mehr als ihr Herr aussagen, und auch die Geschäftsleute in der Nähe des Hauses wußten nur, daß der alte Herr gewöhnlich gegen Abend vorüberging, ohne daß man an ihm etwas Auffallendes hätte bemerken können.

Nur einer dieser Zeugen wußten sich dunkel zu erinnern, daß er mitunter, wenn er in später Nacht nach Hause zurückkehrte, einen Menschen in der Straße Marlot habe unherstreichen sehen, der Herr Rumigny geglichen habe. Eines Abends habe er denselben Mann trotz des Frostes und trotz der vorgerückten Nachtstunde vor dem Hause Nummer Dreizehn auf und ab gehen sehen, als ob er jemand erwarten würde.

Alle diese Aussagen waren aber nur unklar und mit allen Verwahrungen abgegeben worden. „Es sei wahrscheinlich“, falls kein Irrthum unterlaufe“ und ähnliche Einschränkungen, wie sie ängstliche Zeugen zur Sicherheit ihrer eigenen Persönlichkeit ablegen. Dem Untersuchungsrichter

blieb schließlich nichts anderes übrig als zu warten. Jedenfalls gestattete er die Beisung der Leiche und erlaubte den Portierleuten des Unglückshauses, die Spuren der nächtlichen Blutthat zu entfernen.

Endlich nach langem Warten kam ein amtliches Schriftstück, das etwas Licht in die Affaire brachte. Es war thatsächlich aus einer Stadt im Westen, wo Herr Rumigny gewohnt hatte. William Potter hatte demnach richtig gefolgert. Der Bericht gab volle Aufklärung über den Ermordeten und die muthmaßliche Veranlassung eines gewaltsamen Todes.

Der Bericht lautete:

„Herr Rumigny ist eine in Rheims wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit. Nachdem er durch den Betrieb einer Webefabrik ein großes Vermögen erworben, zog er er sich von den Geschäften zurück. Seit mehreren Jahren vermittelte, lebte er mit seiner einzigen Tochter, die er abgöttisch liebte. Dieses junge Mädchen ist vor etwa neun bis zehn Monaten plötzlich verschwunden. Man behauptet, sie sei von einem gewissen Valterini, einem italienischen Musiklehrer entführt worden, den Herr Rumigny unvorsichtiger Weise in sein Haus aufgenommen hatte, um seiner Tochter Gefangsunterricht erteilen zu lassen.“

Der Vater hat zwar nach dem Verschwinden seiner Tochter behauptet, diese habe sich aus Gesundheitsrücksichten nach Italien begeben, wo sie bei einer entfernten Verwandten in der Nähe von Florenz sich befinde. Niemand glaubt aber diese Erzählung, da gleichzeitig mit Fräulein Margueritte — so heißt das Mädchen — Herr Valterini aus der Stadt verschwunden war, wo er sich drei Monate aufgehalten hatte.

Amtlich ist hier nichts bekannt und keine Anzeige erstattet worden. Fräulein Margueritte zählt zwanzig Jahre und die Behörden haben daher kein Recht, sich ohne Aufforderung in diese Angelegenheit zu mischen. Aber seit der Abreise der Tochter ist mit Herrn Rumigny eine vollständige Wandlung vorgegangen. War er früher herrlich und jähzornig, so ist er seitdem traurig und menschenscheu geworden. Er empfing keinen seiner früheren Freunde mehr, sprach niemals den Namen seiner Tochter aus und verließ

weil mit ihr die Jugend sterben würde, die schöne, goldene, tolle Jugend!

Am anderen Tage trifft er Käthe May wieder zur selben Stunde und an der nämlichen Stelle, ganz zufällig natürlich.

Er erzählte ihr das Schicksal seines Schutzbefohlenen, und wie der alte Rath wüthend das Fenster zugeschlagen habe.

„Und der Maikäfer war drin bei ihm nachdem er zwei Menschen vor den Kopf gestoßen? Famos! Den müßten Sie wieder fangen! Das ist ein Curiosum, nicht? Ach, fangen Sie ihn doch wieder, bitte!“

„Gerade den? Ja das wird schwer halten, Fräulein. Aber — es kann ja auch ein anderer sein.“ Wie eigen er Grete dabei ansieht! Ihr wird ganz seltsam zu Muth.

Nun gehen sie wieder ein Stückchen zusammen durch den Thiergarten im Lenzestleide; Sonnenschein ringsum, und Frühling im Herzen.

Beim nächsten Montagstrunk bleibt Willy Lorenz' Platz leer. Man weiß aber warum. Ein Zeitungsblatt geht von Hand zu Hand. „Ist's wirklich wahr? Verlobt? ? ?“

„Lorenz hat einen Maikäfer gefangen“, sagt einer von der Tafelrunde.

„Der Thierschützer? Das nennt nun der Mensch Logik!“

„Ich komme dem Brautpaar einen Ganzen aufs Spezielle!“ verkündet der Senior des Stammtisches. Und schweigend folgen alle seinem Beispiel.

Bunte Chronik.

Die Trauung der Prinzessin Mathilde von Bayern mit dem Prinzen Ludwig von Coburg fand, am 1. in München statt. Anwesend waren alle Mitglieder des bayerischen Königshauses. Herzog Alfred von Coburg-Gotha, Prinzessin Clementine und die übrigen fürstlichen Hochzeitsgäste aus dem coburgischen Hause. Nachdem die standesamtliche Eheschließung durch den Staatsminister Freiherrn v. Crailsheim vollzogen worden war, hielt dieser eine Ansprache, in welcher er die Verbindungen der Häuser Wittelsbach und Coburg feierte. Hiernach begaben sich die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge in die Allerheiligen-Hofkirche, wo in Anwesenheit der obersten Hof- und Staatsbeamten, der Generalität u. s. w. der Erzbischof von München die kirchliche Trauung vollzog.

Der Fürst von Bulgarien und der ungarische Rabbiner. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, wie dem „Rel. Ort.“ gemeldet wird, den Rabbiner der Diakovarer isr. Kultusgemeinde Dr. Ehrenpreis zum Landesrabbiner von Bulgarien ernannt. Bei der Dankandienz, welche Dr. Ehrenpreis beim Fürsten nahm, erklärte dieser, sein sehnlichster Wunsch sei die Gleichberechtigung der in seinem Lande wohnenden Juden mit den anderen Konfessionen, und beauftragte den Landesrabbiner mit der Unterbreitung von Vorschlägen zur Hebung der Kultur der bulgarischen Juden und Organisation ihrer Gemeinden.

Ein Refus für den Herzog von Orleans. Aus Fiume wird dem „Magyar Szó“ berichtet: Hier wird allgemein erzählt, daß dem Schwiegersohne des Erzherzogs Josef, dem Herzog Philipp von Orleans, vorige Woche eine sehr unangenehme Abweisung zutheil geworden ist. Der Herzog hatte den Wunsch, die weltberühmte Torpedofabrik in Fiume zu besichtigen, deren Begründer und Leiter Whitehead noch immer englischer Unterthan ist. Der Herzog

blieb schließlich nichts anderes übrig als zu warten. Jedenfalls gestattete er die Beisung der Leiche und erlaubte den Portierleuten des Unglückshauses, die Spuren der nächtlichen Blutthat zu entfernen.

Endlich nach langem Warten kam ein amtliches Schriftstück, das etwas Licht in die Affaire brachte. Es war thatsächlich aus einer Stadt im Westen, wo Herr Rumigny gewohnt hatte. William Potter hatte demnach richtig gefolgert. Der Bericht gab volle Aufklärung über den Ermordeten und die muthmaßliche Veranlassung eines gewaltsamen Todes.

Der Bericht lautete:

„Herr Rumigny ist eine in Rheims wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit. Nachdem er durch den Betrieb einer Webefabrik ein großes Vermögen erworben, zog er er sich von den Geschäften zurück. Seit mehreren Jahren vermittelte, lebte er mit seiner einzigen Tochter, die er abgöttisch liebte. Dieses junge Mädchen ist vor etwa neun bis zehn Monaten plötzlich verschwunden. Man behauptet, sie sei von einem gewissen Valterini, einem italienischen Musiklehrer entführt worden, den Herr Rumigny unvorsichtiger Weise in sein Haus aufgenommen hatte, um seiner Tochter Gefangsunterricht erteilen zu lassen.“

Der Vater hat zwar nach dem Verschwinden seiner Tochter behauptet, diese habe sich aus Gesundheitsrücksichten nach Italien begeben, wo sie bei einer entfernten Verwandten in der Nähe von Florenz sich befinde. Niemand glaubt aber diese Erzählung, da gleichzeitig mit Fräulein Margueritte — so heißt das Mädchen — Herr Valterini aus der Stadt verschwunden war, wo er sich drei Monate aufgehalten hatte.

Amtlich ist hier nichts bekannt und keine Anzeige erstattet worden. Fräulein Margueritte zählt zwanzig Jahre und die Behörden haben daher kein Recht, sich ohne Aufforderung in diese Angelegenheit zu mischen. Aber seit der Abreise der Tochter ist mit Herrn Rumigny eine vollständige Wandlung vorgegangen. War er früher herrlich und jähzornig, so ist er seitdem traurig und menschenscheu geworden. Er empfing keinen seiner früheren Freunde mehr, sprach niemals den Namen seiner Tochter aus und verließ

sicht brauchte, denn die Kolläden waren die ganze Zeit, auch bei hellstem Tag, hinabgelassen.“

„Fahren Sie fort!“

„Herr Rumigny war etwas scheu. Er stürzte gewöhnlich ins Comptoir, nahm seinen Schlüssel und seine Briefe, ohne jemand anzusprechen, kaum daß er auf eine Anfrage mit einem barischen „Ja“ oder „Nein“ antwortete. Dann eilte er die Treppe hinauf und blieb zumeist den ganzen Tag zu Hause. Er pflegte nur gegen Abend zwischen neun und zehn Uhr auszugehen. Wenn er im Hotel saß, mußte ihm der Diener auf dem Zimmer serviren.“

„Hat er niemals durch Hotelbedienstete Briefe zur Post tragen lassen?“

„Meines Wissens nicht, das dürfte mein Personal besser wissen.“

„Hat er irgend welche Besuche empfangen?“

„Ich habe niemals jemand nach ihm fragen hören.“

„Gut; unterzeichnen Sie das Protokoll und halten Sie sich für den Fall, daß ich Sie noch einmal verhören müßte, zur Verfügung des Gerichts.“

Der Hotelier unterzeichnete das Schriftstück und entfernte sich aus dem Zimmer.

Die Hotelbediensteten konnten nicht mehr als ihr Herr aussagen, und auch die Geschäftsleute in der Nähe des Hauses wußten nur, daß der alte Herr gewöhnlich gegen Abend vorüberging, ohne daß man an ihm etwas Auffallendes hätte bemerken können.

Nur einer dieser Zeugen wußten sich dunkel zu erinnern, daß er mitunter, wenn er in später Nacht nach Hause zurückkehrte, einen Menschen in der Straße Marlot habe unherstreichen sehen, der Herr Rumigny geglichen habe. Eines Abends habe er denselben Mann trotz des Frostes und trotz der vorgerückten Nachtstunde vor dem Hause Nummer Dreizehn auf und ab gehen sehen, als ob er jemand erwarten würde.

Alle diese Aussagen waren aber nur unklar und mit allen Verwahrungen abgegeben worden. „Es sei wahrscheinlich“, falls kein Irrthum unterlaufe“ und ähnliche Einschränkungen, wie sie ängstliche Zeugen zur Sicherheit ihrer eigenen Persönlichkeit ablegen. Dem Untersuchungsrichter

blieb schließlich nichts anderes übrig als zu warten. Jedenfalls gestattete er die Beisung der Leiche und erlaubte den Portierleuten des Unglückshauses, die Spuren der nächtlichen Blutthat zu entfernen.

Endlich nach langem Warten kam ein amtliches Schriftstück, das etwas Licht in die Affaire brachte. Es war thatsächlich aus einer Stadt im Westen, wo Herr Rumigny gewohnt hatte. William Potter hatte demnach richtig gefolgert. Der Bericht gab volle Aufklärung über den Ermordeten und die muthmaßliche Veranlassung eines gewaltsamen Todes.

Der Bericht lautete:

„Herr Rumigny ist eine in Rheims wohlbekannte und geachtete Persönlichkeit. Nachdem er durch den Betrieb einer Webefabrik ein großes Vermögen erworben, zog er er sich von den Geschäften zurück. Seit mehreren Jahren vermittelte, lebte er mit seiner einzigen Tochter, die er abgöttisch liebte. Dieses junge Mädchen ist vor etwa neun bis zehn Monaten plötzlich verschwunden. Man behauptet, sie sei von einem gewissen Valterini, einem italienischen Musiklehrer entführt worden, den Herr Rumigny unvorsichtiger Weise in sein Haus aufgenommen hatte, um seiner Tochter Gefangsunterricht erteilen zu lassen.“

Der Vater hat zwar nach dem Verschwinden seiner Tochter behauptet, diese habe sich aus Gesundheitsrücksichten nach Italien begeben, wo sie bei einer entfernten Verwandten in der Nähe von Florenz sich befinde. Niemand glaubt aber diese Erzählung, da gleichzeitig mit Fräulein Margueritte — so heißt das Mädchen — Herr Valterini aus der Stadt verschwunden war, wo er sich drei Monate aufgehalten hatte.

Amtlich ist hier nichts bekannt und keine Anzeige erstattet worden. Fräulein Margueritte zählt zwanzig Jahre und die Behörden haben daher kein Recht, sich ohne Aufforderung in diese Angelegenheit zu mischen. Aber seit der Abreise der Tochter ist mit Herrn Rumigny eine vollständige Wandlung vorgegangen. War er früher herrlich und jähzornig, so ist er seitdem traurig und menschenscheu geworden. Er empfing keinen seiner früheren Freunde mehr, sprach niemals den Namen seiner Tochter aus und verließ

Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von
René de Pont-Jest.

(10. Fortsetzung.)

Herr von Journal schien diesen wohl nicht ganz unberechtigten Einwurf nicht zu hören und fragte weiter:

„Fiel es Ihnen nicht auf, daß Herr Rumigny gedrückt, verstimmt und traurig war?“

„Das wohl, Herr Richter; es fiel uns allen auf. Aber ein Hotelier hat sich doch nicht um die persönlichen Stimmungen oder Verstimmungen seiner Gäste zu kümmern.“

„Ueberlassen Sie die Beurtheilung dieser Frage mir,“ fiel der Richter scharf ein. „Ich bin der Ansicht, daß durch Ihre Auserachlassung der Meldevorschriften die Angelegenheit verdunkelt wurde. Waun ist dieser Herr in Ihrem Hotel abgestiegen? Das werden Sie doch eingetragen haben!“

Berleht erwiderte der Hotelier: „Ganz gewiß. Herr Deroche oder eigentlich Herr Rumigny ist am zehnten Februar Abends angekommen.“

„Mit dem Hotel-Omnibus oder mit einem Wagen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Hat er Gepäck gehabt?“

„Einen Koffer, den er offenbar als Handgepäck im Waggon hatte, da er keine Gepäck- oder Expeditionsnummer zeigte.“

„Was weiter?“

„Er verlangte ein Zimmer nach vorne heraus und war sehr ärgerlich, als ich ihm mittheilte, daß augenblicklich keines frei sei. Erst Tags darauf konnte ich ihm Zimmer Nummer Sieben anweisen.“

„Ein Zimmer mit Aussicht auf die Straße?“

„Jawohl. Ich weiß zwar nicht, wozu er diese Aus-

folll seinen Besuch angemeldet, der stolze Engländer aber in einem sehr kategorisch gehaltenen Briefe erklärt haben, daß er auf die Ehre dieses Besuches verzichte. Er soll rundheraus gesagt haben, daß er den Herzog wegen der Haltung, welche derselbe der Königin von England gegenüber anlässlich des Krieges mit Transvaal bekundet hat, nicht empfangen wolle. Der Korrespondent des genannten Blattes hat den Versuch gemacht, Authentisches über diese Sache zu erfahren, doch wurde er von Herrn Whitehead nicht empfangen; von den Beamten der Fabrik aber war nichts zu erfahren.

Intermezzo auf der Hochzeitsreise der Gräfin von Hay. Das jung vermählte Ehepaar von Hay hatte, wie man aus Rom meldet, in Italien während der Hochzeitsreise eine unbeabsichtigte Trennung zu bestehen. Der Graf begab sich nämlich in Modena, wo der Zug zum Umsteigen nach Verona hielt, in den Wartesaal, und als er zurückkam, bemerkte er, wie sich die Räder bereits in Bewegung setzten. Kurz entschlossen sprang er in das erste beste Coupe, das er auf der nächsten Station zu wechseln gedachte. Aber fatalerweise war es der falsche, nach Mailand gehende Zug, den er noch in der letzten Sekunde erreicht hatte. Inzwischen wartete die Prinzessin in dem für sie reservierten Wagen des anderen Zuges vergeblich auf ihren Gatten, nicht wenig erschreckt durch sein langes Fernbleiben. Endlich konnte ihr der Bahnhofsvorstand beruhigende Mittheilungen geben. Man hatte den Wagen ab und telegraphirte nach Reggio, worauf für die Gräfin nach einer Stunde folgendes Telegramm eintraf: „Ich kehre mit dem Blitzzug in Deine Arme zurück.“ Und so geschah es auch.

Ein unglücklicher Kaiser. Die bekannten Vorgänge im chinesischen Reich, deren Resultat in der erzwungenen Abdankung des Kaisers von China bestand, werden durch einen Brief beleuchtet, den ein Mitglied der Reformpartei in Peking von einem Palastknechten der Kaiserin erhalten hat. Der Brief lautet: „Ich war einer von denen, die herunstanden mit Feder und Tusch für des Kaisers Gebrauch, während die Kaiserin selbst ihm die Feder in die Hand drückte, um jenen berühmten Kaiserlichen Erlaß zu unterzeichnen. Auch dann noch zögerte Se. Majestät, die ihm fertig vorgelegte Abdankungsurkunde zu unterschreiben, aber ein befehlendes Stampfen mit dem Fuße, und der stehende, eiserne Blick der Augen der Kaiserin, den er auf sich gerichtet fühlte, schienen den Kaiser zu faszinieren, er streckte seine zitternde Hand aus, und im nächsten Moment, mit einem Seufzer und einer Geste der Verzweiflung, war der entscheidende Schritt gethan, und die Kaiserin entriß ihrem Neffen mit einem triumphirenden Blick das Dokument. Dann trat ein plötzlicher Wechsel in ihrem Wesen ein, zu gut bekannt für die Umgebung, um sie staunen zu machen. Ihr Gesicht legte sich in freundliche Falten, ihre Augen blickten wohlwollend weich, und sie bekam ganz mütterliche Sorge um ihren Kaiserlichen Neffen. Er, die arme gestürzte Majestät, er war auf seinen Stuhl gesunken, eine tödliche Blässe überzog sein Gesicht, und im nächsten Augenblick farbte ein Blutstrom seine Kleider und den Fußboden. Die Aufregung war zu groß gewesen für seine empfindliche Gesundheit. Die Kaiserin selbst bemühte sich um ihn, und als er sich etwas erholt zu haben schien, half sie selbst, unter Zurückweisung des herbeieilenden Eunuchen, ihm auf die Seite und arrangirte die Kissen etc. in dem Trageffels, der ihn nach seinem gewohnten Gefängniß, dem wasserumgebenen Klost in der Nähe ihrer eigenen Residenz im Cho-Park zurückbringen sollte. — Es ist auch zu bemerken, daß der Kaiser schon viermal seit seiner Entthronung Selbst-

mordversuche gemacht hat, als letzten den, daß er weder Speise noch Trank zu sich nimmt, um sich zu Tode zu hungern.“

Cecil Rhodes mexikanischer Bergwerksbesitzer. Laut einer über New-York aus Toluca in Mexiko eingetroffenen Nachricht hat ein englisches Syndikat, an dessen Spitze Cecil Rhodes steht, vor einigen Wochen vier ertragreiche Goldbergwerke im Distrikte Zacualpan angekauft. Der Kaufpreis beträgt über vier Millionen Dollars. Die Bergwerke waren von John Hayes Hammond, dem amerikanischen Bergingenieur, der an Dr. Jamesons Einfall ins Transvaalgebiet theilgenommen hatte und gefangen genommen, von den Büren aber laufen gelassen worden war, untersucht worden, und auf seinen Bericht hin kam das Geschäft zustande.

Attentat. Aus Belgrad wird gemeldet; Hiesigen Blättern wird aus Uesküb gemeldet, das auf den dortigen österreichisch-ungarischen Konsul ein Mordattentat beabsichtigt war. Als derselbe das Haus verließ, um einen Spaziergang zu unternehmen, wurde er von mehreren bewaffneten Männern, die ihm auslauerten, überfallen. Die bewaffneten Kawaffen des Konsulats verhinderten das Attentat. Die Attentäter flüchteten. Direkte Berichte sind nicht eingetroffen, so das eine Bestätigung des Attentats doch fehlt.

Was Komreisenden passieren kann. Ein Herr Haligray aus Bordeaux besuchte unter anderem die auch von Taschendieben gern aufgesuchte Peterskirche. In seiner Andacht bemerkte er nicht, wie ihm jemand etwas in die Tasche schob. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er auf dem Heimwege in der Tasche seines Mantels eine mit deutschem Gelde wohlgespickte Börse und ein Portefeuille mit russischen Werthpapieren findet. Wahrscheinlich wurde der ehrsame Haligray von hinten von einem Taschendiebe für einen Kollegen gehalten, und der Dieb hat, weil er sich beobachtet sah, auf diese Weise seinen Raub bei einem Kollegen deponiren wollen.

„Corriger la fortune.“ Ueber Falschspieler, die der Franzose „Grec“ nennt, ein Mitglied der Hofgesellschaft Ludwigs XVI., Abenteuerer und Falschspieler war ein Grieche und seither gilt der Ausdruck „Grec“ plaudert Amin Brunner im Neuen Wiener Journal: „Der Grec höheren Stils ist ein unglaublich fingerfertiger Herr. Seine Kunst beginnt bei der Escamotage der Spiele, die er trotz einem Zauberkünster auszuführen versteht. Ein unbewachter Augenblick — und wo wäre der nicht zu erhaschen, so lange das Mißtrauen nicht rege geworden — und das der Gesellschaft vorgelegte Spiel ist mit dem markirten vertauscht. Bringt es der Spieler allein nicht zuwege, dann muß der Helfer mit. Geht's nicht glatt, so muß ein Taschenspielertrick oder eine theatralische Inszenirung den „Fall machen“: Der Grec ist ungeschickt und laßt beim Mischen das ganze Spiel fallen. Er bückt sich, der Helfer gefälligerweise mit ihm — dann wird im Dunkel unterm Tisch der „Böffel“ zugestellt. Der „Böffel“ ist das präparirte Spiel mit seinen geheimen „Zinken“ (Zeichen). Oder man stößt unversehens mit einer Ellbogenbewegung ein Weinglas, eine Theeschale, einen Krug um — Alles flüchtet vor der naßen Gefahr, der Tisch muß gesäubert werden, und in dem ersten Moment der Verwirrung: Allez-passez! Das Changement ist fertig, der Grec hat seine gezinkten Karten in der Hand und die für seine Zwecke unbrauchbaren in der Tasche. Mitunter geht das Vertauschen nicht, dann muß das Markiren der Karte während des Spiels geschehen. Dazu genügt ein Druck mit dem Fingernagel oder mit der Kante eines Edelsteins am Ringe. Man darf aber

nicht glauben, daß dieser feine Nixer auf der Rückseite des Kartenblattes rechts oder links, oben oder unten oder in den Ecken, einen deutlichen Eindruck macht. Den würden „gefinkelte“ Kartenspieler gewiß merken, auch wenn sie keine Grecs sind. Nur ein matterer Strich im Glanz des Kartons verräth ihm seine Zeichen, und auch der nur, wenn er das Blatt unter einem bestimmten Winkel schräg gegen das Licht hält. In der Regel aber wird die Escamotage mit Hilfe des Genossen möglich sein. Ein prachtvolles Stückchen auf dem Gebiete der „Unterbringung des Böffels“ wird von dem andalusischen Falschspieler Garcia erzählt. Ein ganzes Jahr lang besaß dieser Grec sich damit, in seiner stillen Klause zu Paris Tausende von Kartenspielen zu zinken. Dann reiste er mit Genossen nach Mexiko, kaufte in einer Stadt alle vorhandenen Spiele auf und verbrannte sie. In den Klubs und Privatirkeln große Verlegenheit, bis eines Tages laut erlösender Zeitungsnachricht zwei Kisten neuer französischer Karten gelandet wurden. Don Garcia, der vorher schon überall gut eingeführt war, wo gejout wurde, benützte die neugespannte Spielwuth weidlich, spielte mit seinen Karten und ver schwand ohne Abschied.

Die Entführung eines Kindes, welche schon im letzten Spätsommer die Oeffentlichkeit beschäftigte, ist zur Zeit wiederum der Gegenstand eingehender Preßbesprechungen in der Schweiz. Man meldet darüber aus St. Gallen vom 2. Mai, 8 Uhr 40 Minuten Abends. Die hiesige Ostschweiz veröffentlicht eine romanhafte Erzählung über die Flucht der Frau von Buttamer mit ihrem Kinde. Auf Grund amtlicher Informationen vernehme ich folgendes über die Affaire: Freiherr Max von Buttamer, Rittergutsbesitzer in Zastenhin bei Koepnis, war von seiner Ehefrau, einer geborenen Baroness von Entevost, geschieden worden. Beider Kind Maza wurde dem Vater zugesprochen, doch gab Frau von Buttamer das Kind nicht heraus, sondern flüchtete mit ihm heimlich nach der Schweiz. Die Deutsche Gesandtschaft ersuchte nun den Schweizer Bundesrath um die Ermittelung ihres Aufenthaltsortes. Es wurde festgestellt, daß sie sich in St. Gallen aufhielt. Gemäß einem Befehl des Bezirksamtes in St. Gallen sollte sie nun das Kind dem Freiherrn von Buttamer herausgeben, flüchtete aber wieder und soll gegenwärtig in Holland sein. Gegen den Beschluß des Bezirksamtes beschwerte sich der Anwalt der Frau von Buttamer, Ständerath Hoffmann, bei der St. Galler Regierung doch ist die Beschwerde noch nicht erledigt. In St. Gallen hatte Frau von Buttamer den Berliner Anwalt Stubenrauch beigezogen.

Großer Unglücksfall bei Versuchen mit den Wetterkanonen. Man schreibt dem „B. L.“ aus Stuhlweissenburg vom 2. Mai: Für heute Nachmittags waren die Versuche mit den Grazer, sowie den Horvath und Farkas'schen Wetterkanonen angesetzt. Auf dem Weinberge, wo die Versuche stattfanden, hatte sich ein großes Publikum eingefunden. Der Ackerbauminister hatte als Vertreter den Inspektor Oskar Raun entsendet. Raun waren die Versuche mit den Grazer Kanonen beendet, als der Maschinist Georg Nagy, der Vertreter der Horvath und Farkas'schen Kanonen, Vorbereitungen zur Abschließung einer solchen Kanone machte. Es erfolgte eine fürchterliche Detonation. Das Pulver in der Wetterkanone explodirte, wahrscheinlich in Folge eines Fehlers, welcher von der anderen Kanone zufälligerweise hineingerathen war. Vier Personen wurden schwer verwundet.

vor etwa einem Monat die Stadt, ohne jemand von seiner Abreise zu verständigen, noch weniger deren Zweck und Ziel anzugeben.

Herr Rumigny hat hier nur einen Verwandten: Herrn Adolf Morin, einen Sohn seiner ältesten Schwester. Es hieß, daß Herr Morin, dessen Eltern vor vielen Jahren starben, seine Cousine, Fräulein Marguerite, heirathen, daß aber die junge Dame die Verbindung mit dem viel ältern Wetter abgelehnt habe. Dieser Entschluß soll Herrn Rumigny im höchsten Grade verstimmt haben.

Auf eine amtliche Anfrage über diesen Punkt hat sich Herr Morin sehr ablehnend verhalten. Wir konnten nur so viel von ihm erfahren, daß er bei seiner aus geschäftlichen Gründen erfolgten Anwesenheit in Paris im Februar seinen Onkel dort getroffen und ihn zu bewegen gesucht habe, nach Rheims zurückzukehren. Alle seine Bemühungen seien jedoch vergeblich gewesen. Herr Morin weiß nicht, ob um jene Zeit sein Onkel irgend welche Nachricht über seine Tochter gehabt habe, denn der alte vergräunte Herr habe jede Auskunft verweigert.

Die übrigen Verwandten des Herrn Rumigny sind entfernter Grades und seit langem außer jeder Verbindung mit ihm gestanden. Sie wissen gar nichts zu der Sache auszusagen. Eine Durchsuchung im Hause des gewesenen Fabrikanten hat gar keine Anhaltspunkte gegeben, aus welchen man auf den Grund seiner Abreise schließen oder welche auf die Spur seines Mörders führen könnte.

Damit schloß der Bericht der Rheims'er Polizei. Ueber Valterini war fast gar nichts drin, und das Pariser Gericht war auf sich selbst angewiesen, um über diesen Mann etwas Näheres zu erfahren. Herr Adolf Morin kam dem Untersuchungsrichter zu Hilfe.

Auf die Nachricht vom Tode seines Onkels war er sofort nach Paris geeilt, um die Erlaubniß zur Ueberführung der Leiche nach Rheims zu erwirken, und sein erster Weg galt dem Untersuchungsrichter. Seine Aussagen bestärkten diesen in der Ueberzeugung, daß Valterini der Mörder sei.

Ja, noch mehr; Herr Morin stellte die Sache so dar, das in Herrn Journal der Verdacht erweckt wurde, die

Tochter stehe dem Verbrechen nicht ganz fern. Mit geschwägiger Bereitwilligkeit und ohne eigentlich dazu aufgefordert zu sein, erzählte Herr Morin, Marguerite und ihr Vater seien in der letzten Zeit in beständigem Haber gewesen.

Sein Onkel habe sich wiederholt bei ihm beklagt, welchen Kummer ihm das Mädchen bereite und wie lieblos sie sich ihm gegenüber benehme. Schon ein Jahr vor diesem tragischen Ereignisse sei Marguerite eigensinnig und boshaft geworden. Die Ueberpantheit, die man bei ihr schon früher bemerkt hatte, habe einen bedenklichen Höhegrad erreicht. Tagelang habe sie sich in ihr Zimmer eingeschlossen, die Freunde ihres Vaters nicht empfangen wollen, es beharrlich abgelehnt, mit demselben spazieren zu gehen und hartnäckig jeden Freier, auch den ehrenwertesten, abgewiesen.

Was den Italiener anbetrifft, habe Herr Morin nicht ohne Bedenken dessen Eintritt ins Haus des Herrn Rumigny bemerkt. Er habe wiederholt seinen Onkel auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche aus dem höchst freundschaftlichen Verkehr mit Valterini für Marguerite entstehen können. Aber der alte Herr, der auch ziemlich eigensinnig war, habe alle diese Bemerkungen in den Wind geschlagen und verächtlich mit den Achseln gezuckt. Er hatte volles Vertrauen in den Italiener.

Als ihm nach einigen Monaten durch die Ereignisse selbst die Augen aufgingen, war es spät. Er jagte allerdings eines Tages nach einer heftigen Auseinandersetzung, deren Zeuge Herr Morin selbst gewesen, den Italiener aus dem Hause, und dieser schwur, daß er diesen Schimpf empfindlich rächen werde. Thatsächlich verschwand noch am selben Abend Fräulein Rumigny aus dem väterlichen Hause.

Was in der Zwischenzeit zwischen Vater und Tochter vorgefallen war, wußte Herr Morin nicht.

Trotz aller Reserve und alles Bedauerns, mit welchen Herr Morin seine Aussagen abgegeben, konnte der Untersuchungsrichter nicht daran zweifeln, daß der Mord in der Straße Marlot die Katastrophe in einem Familien-

drama war, dessen Einzelheiten dem großen Publikum unbekannt geblieben waren.

Es handelte sich nun darum, zu erfahren, wohin sich Valterini, offenbar in Begleitung von Marguerite, begeben hatte. Der Untersuchungsrichter hatte bald seinen Plan gefaßt. Zwei Detectivs wurden beauftragt, Tag und Nacht das Haus Nummer Dreizehn zu überwachen, denn Herr von Journal glaubte, der alte polizeiliche Erfahrungs-satz werde sich auch diesmal bewähren, daß es die Verbrecher mit unbezwinglicher Gewalt nach dem Orte des Verbrechens zurückziehe. Dann wurde die Spur der beiden Flüchtigen verfolgt. Sie führte von Rheims nach Paris und von Paris nach Havre, dann verschwand sie. Es wurde festgestellt, daß zwei Personen, auf welche die Beschreibung von Valterini und Marguerite paßte, am 2. Juni im „Hotel du Nord“ abgestiegen waren, dort hatten sie etwa acht Tage gewohnt und sodann in der Westbahnstraße 47 eine möblirte Wohnung bezogen, die sie jedoch Mitte Oktober plötzlich verließen. Die beiden Liebenden waren nach Havre gegangen, wo sie im „Hotel de Normandie“ abstiegen. Dort blieben sie einige Tage. Mit dem Scheiden aus dem Hotel verschwand ihre Spur vollständig. Keine Schiffsliste wies ihre Namen auf. Hatte Valterini allein Europa verlassen und war seine Geliebte ihm später nachgefolgt, oder hatten sie sich beide unter fremdem Namen eingeschiffet? In Havre selbst konnten sie nicht geblieben sein, da dort die polizeilichen Meldedokumente sehr streng gehandhabt werden.

Der Untersuchungsrichter kam schließlich zu der Ansicht, daß die Beiden auf verschiedenen Schiffen, wahrscheinlich gefälschten Papieren, die Ueberfahrt nach Amerika gemacht haben, um sich jenseits des Meeres wieder zu vereinigen. Vorerst mußten also die überseeischen Consulate um Nachforschungen angegangen werden, und bei dem schleppenden Geschäftsgang konnte vor drei bis vier Monaten keine Auskunft erwartet werden. Man mußte sich daher mit Geduld wappnen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 5. Mai 1900.

Alkoholfabrikation in Rumänien. Angesichts des mit immer größerer Bestimmtheit auftauchenden und der Wahrscheinlichkeit keineswegs entbehrenden Gerüchtes, daß die Regierung die Einführung des Monopols auf Alkohol plane, dürfte es vom Interesse sein einige Daten über den Umfang der Fabrikation dieses Artikels kennen zu lernen.

Im ersten Semester des Budgetjahres 1899—1900 (vom 1. April beginnend) wurde in 18 Distrikten des Landes Alkohol erzeugt und wird derselbe hier bekanntlich in Bezug auf die Einhebung der Taxen, zu 100 Grad calculirt. Die am 1. April 1899 in den verschiedenen Fabriken vorfindlichen Depots beliefen sich auf 77.418 Hektoliter a 66,990.004 Grad; die Fabrikation betrug 139.896 Hektoliter — 45.417.233 Grad — somit beide Quantitäten zusammengekommen 217.314 Hektoliter mit 182.407.237 Grad. Der Consum im Lande betrug 102.280 Hektoliter mit 90.910.746 Grad, der Export weist keine höhere Ziffer als 954 Hektoliter im ersten Semester auf. An dem Exporte beteiligen sich nur die folgenden 7 Fabriken: Benghilesti (Botoschani) Jslaz (Braila), Bragadir, Brailoiu und Bolentin (Jilfov) sowie Munteni de Jos (Vaslui). — 27.013 Hektoliter wurden als Verlust durch Ausrinnen, Verdampfung etc. in Abzug gebracht. — Die am 31. September 1899 in den Fabriken befindlichen Vorräthe beliefen sich auf 78.480 Hektoliter (71.961.778 Grad) und die im ersten Semester nämlich April bis September eingehobenen Taxen erreichten die Höhe von 8.482.011 Francs.

Nachstehende Distrikte haben im ersten Semester 1899—1900 mehr als 5000 Hektoliter Alkohol erzeugt: Bacau 10.877, Botoschani 13.932, Dimboviza 5949, Dorohoi 10.067, Jilfov 29.281, Muscel 6.437, Neamtz 6.006, Prahova 27.291 und Vaslui 7.366.

Fahrpreiserhöhungen. Trozdem die Vergnügungszüge in die Kategorie der Sitzzüge rangiren, wurde bisher bei Berechnung der Fahrpreise für dieselben, die Tage der gemischten Züge zu Grunde gelegt. Nunmehr werden aber die Fahrpreise für die Vergnügungszüge um 20 pCt. erhöht, so daß beispielsweise eine Karte II. Classe für die Strecke Bukarest-Predeal, welche bisher mit 9 Lei 35 Bani bezahlt wurde, 11 Lei 20 Bani kosten wird. — Vom Juni angefangen erfolgt überhaupt eine Erhöhung sämtlicher Fahrpreise auf unseren Staatsbahnen. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Staat durch diese Maßregel einen Nutzen realisiren wird, denn eine billige Fahrt gönnt sich auch der minder Bemittelte; eine kostspielige Reise unternimmt er aber nur dann, wenn er reisen muß.

Rumänien im Jahre 1899. — Galatz (Schluß.)

In d u r t i e. Was speciell die industrielle Thätigkeit des Galazer Platzes betrifft, so hatten die hiesigen Stearin-, Kerzen- und Seifenfabriken ein recht befriedigendes Ergebniß.

Die Drahtstiftfabriken hatten wohl in Folge der großen Preissteigerung des Rohmaterials im Auslande und in Folge des verminderten Absatzes im Inlande stark zu leiden, der Betrieb derselben war dennoch ein ungeförter. Einen Beweis der Rentabilität dieses Industriezweiges liefert die im Jahre 1899 erfolgte Neugründung einer dritten Drahtstiftfabrik in Galatz, bei welcher einige Mannheimer Firmen beteiligt sind.

Die englische Leinölfabrik hatte in Folge der schwachen Ernte des Jahres 1899 an Leinöl einen verminderten Betrieb.

Das Etablissement für Maschinen- und Kesselreparaturen hat seine Werkstätten auch zur Vornahme von kleineren Schiffreparaturen erweitert.

Ferner hat die hiesige Mehlspeisenfabrik ihren Betrieb auch auf die Fabrikation von englischen Biscuits ausgedehnt.

Schiffahrt. Seeschiffahrt. Im Jahre 1899 sind in den Hafen von Galatz 718 Seedampfer und 206 Segler mit zusammen 708.753 Registertonnen und mit Ladung von 156.425 t diverse Waarengüter, gegen 805 Dampfer und 235 Segler mit zusammen 866.090 Registertonnen und 227.820 t diverse Waarengüter im Jahre 1898 eingelaufen.

Im Schiffsverkehrsverkehr (Einlauf) zeigt sich gegenüber dem Jahre 1898 eine Abnahme von 116 Fahrzeugen mit zusammen 157.337 Registertonnen und 71.395 t Ladung.

Dieser erhebliche Ausfall im Schiffsverkehrsverkehr, wodurch sich eine solche geringe Schiffsbewegung ergibt, wie sie seit einem Decennium nicht mehr zu verzeichnen war, findet in der Missernte Rumäniens seine Begründung.

Wie in früheren Jahren, so stand auch im Jahre 1899 die englische Flagge mit 277 Dampfern u. 446.170 Registertonnen an erster Stelle. An diese reiht sich die griechische Flagge mit 100 Schiffen und 149.857 Registertonnen. Die österreichisch-ungarische Flagge beteiligte sich mit 72 Dampfern mit zusammen 99.242 Registertonnen und nimmt in Folge dessen an Schiffszahl die vierte, an Tonnengehalt aber die dritte Stelle ein, was gegenüber dem Jahre 1898 einen Rückgang von 50 pCt. bedeutet.

Die Rumänische Seeschiffahrtsgesellschaft (Serviciul maritim roman) machte 34 Fahrten mit zusammen 35.280 Registertonnen auf der Strecke Donau—Rotterdam. Zur Einfuhr gelangten 85.400 t, zum größten Theile westphälische Kohle; ausgeführt wurden aus Braila und Galatz 87.700 t, zumeist Schnittmaterialien und Getreide. Außerdem fand ein Veruchsexport von circa 160 Stück lebenden Hornviehs nach Neapel und ein solcher von ca. 350 Stück lebenden Schweinen nach Livorno statt.

Flußschiffahrt. Im Jahre 1899 sind in den hiesigen Hafen eingelaufen 1659 Dampfer und 1624

Segler nebst Schlepp mit zusammen 723.251 Registertonnen und 183.734 Ladetonnen, gegen 1657 Dampfer und 2325 Segler nebst Schlepp mit zusammen 91.745 Registertonnen und 303.064 Ladetonnen im Jahre 1898. An Passagieren wurden mit diesen Schiffen 91.678 gegen 90.828 im Jahre 1898, nach Galatz gebracht.

Aus dem Galazer Hafen sind ausgelaufen: 1655 Dampfer und 1567 Segler nebst Schlepp mit zusammen 723.251 Registertonnen und 143.336 Ladetonnen, und zwar 80.876 t diverse Waarengüter und 62.460 t Cerealien gegen 1670 Dampfer und 2333 Segler nebst Schlepp mit zusammen 884.241 Registertonnen und 286.998 Ladetonnen im Jahre 1898.

Die Rumänische Flußschiffahrtsgesellschaft beteiligte sich mit 945 Fahrten im Einlaufe und 942 Fahrten im Auslaufe. An Stückgütern wurden 4358 q nach den Stationen unterhalb Galatz und 36.732 q nach den Stationen oberhalb Galatz befördert.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraume vom 25. April bis 1. Mai und zwar:

Am 26. April. Leonidas, griechisch, 2116 Tonnen Ballast Galatz. Craigmor, englisch, 1762 T. verschiedene Waaren Braila. Bala, englisch, 1442 T. Ballast Galatz. — Am 28. April. Margareth, griechisch, 427 T. Kohlen, Galatz. Membey Lidjaret, türkisch, 32 Tonnen Del Galatz. Huda Verbi, türkisch, 140 T. Kohlen, Galatz. Nicolaos, griechisch, 489 T. Ballast Galatz. — Am 29. April. Evangelistria, griechisch, 198 T. Ballast Galatz. — Am 30. April. Plantain, englisch, 1359 T. verschiedene Getreide Sulina. Kate B. Jones, englisch, 1251 T. Ballast Sulina. Panaghica, griechisch, 23 T. Ballast Tulcea. Mihail Arhangelos bulgarisch, 282 T. Meerfisch, Galatz.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 25. April. Maria, türkisch, 284 T. Bretter, Smyrna. Dmonia, türkisch, 539 T. Bretter Smyrna. — Am 26. April. Alex. Mihalinov, griechisch, 1956 T. verschiedene Getreide, Rotterdam. Circastian Prince, englisch, 1680 T. Petroleum, Baldo. — Am 27. April. Lufti Huda, türkisch, 114 T. Bretter, Konstantinopel. — Am 28. April. Nador, österreich-ungarisch, 2123 T. verschiedene Getreide Rotterdam. Theorgios, griechisch, 901 T. Eisen, Genua. Urania, österreich-ungarisch, 1651 Tonnen Weizen, Neapel.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 2.—3. Mai 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		p. 100	Mgr.
	Hektol.	Bag.		
Weizen	39.707	8.40	11.60	—
Mais	16.250	7.50	8.30	10.50
Sirje	5.000	6.50	—	—
Hoggen	3.931	9.30	—	12.60
Einquantine	—	11	—	12.26%

Sichtbare Vorräthe:

Zu Wasser:		Zu Lande:	
Weizen	Hektol.	Weizen	Hektol.
13.530	—	1.400	—
Hoggen	—	—	—
Mais	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafer	—	—	—
Sirje	—	—	—
Bohnen	—	—	—

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester blatt“) vom 4. Mai:

B u d a p e s t. — Frühjahrweizen fl. —, Herbstweizen —, Frühjahrroggen —, Raps prompt 12.85, Frühjahrshofer —, Frühjahrsmais —, Herbstroggen —.

W i e n. — Frühjahrweizen fl. —, Frühjahrshofer —, Frühjahrroggen —, Maimais 8.10, Herbsthafer 5.62, Frühjahrsmais —, Raps prompt 13.20, Herbstroggen 7.32, Julimais 5.96, Herbstweizen 8.25, Herbsthafer —.

P a r i s. — Märzweizen fr. 14.70, Aprilweizen 20.65, Märzweizen —, Aprilmehl —, Rapsöl 62.75.

B e r l i n. — Maimais M. 155 1/2, Julimais —, Maimais 117 1/2, Julimais —.

N e w - Y o r k. — Weizen prompt 81 —, Märzweizen —, Maimais 73 1/2, Mais pr. 43 1/2, Maimais —, Julimais —.

C h i c a g o. — Maimais 65 1/2, Julimais —, Maimais 39 1/2, Julimais —.

L i v e r p o o l. — Märzweizen 5h. —, Märzmais —.

A m s t e r d a m. — Märzroggen fl. —.

Getreidevorräthe in den Vereinigten Staaten.

Nach telegraphischen Berichten aus Newyork sind in der am 30. April 1900 zu Ende gegangenen Woche die sichtbaren Weizen-Vorräthe von 54.89 Mill. Bush. auf 52.47 Mill. Bushels (1899 28.14 Millionen Bush.) und die Mais-Vorräthe von 24.11 Millionen Bushels auf 21.92 Millionen Bushels (1899 25.87 Millionen Bushels) zurückgegangen.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 4. Mai 1900.

Bondon Check.	25.50	Wien Check	104 1/2
3 Monate	25.20 25.17 1/2	3 Monate	—
Paris Check	161.25	Belgien Check	101.02 1/2
3 Monate	100.20 100.10	3 Monate	99.80 99.75
Berlin Check	121.20	Italien Check	—
3 Monate	122.75 122.70	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 4. Mai.

Ottoman-Bank	578	Italienische Rente	95.25
Türkens-Loos	121	Ungar. Rente	93
Egypter	161.25	Spanische Rente	72.57
Griech. Anleihe	201.50	Bondon Cheque	25.180
Oester. Eisenbahnen	—	Devis Wien	102.50
Alpine	—	„ Amsterdam	205.75
3 1/2 % franz. Rente	102.25	„ Berlin	121.89
3 % franz. Rente	101.10	„ Belgien	—
5 % rum. Rente	94.75	„ Italien	5 1/2
4 % „	82.25	Tendenz: ruhig.	—
4 % „	80.75	—	—

Wien, 4. Mai.

Napoleon	19.27	Silberrente	98.35
Papierrubel compt.	2.5550	Goldrente	117
Kreditaufst.	727.75	Ung. Goldrente	116.95
Bodentreditanstalt	946	Sicht London	242.85
Ungar. Kredit	735	Paris	96.50
Oester. Eisenbahnen	641	Berlin	118.35
Lombarden	111	Amsterdam	200.55
Alpine	537	Belgien	96.30
Türk. Loose	115	Italien	90.90
Perp. Rente	93.85	Tendenz: matt.	—

Frankfurt a. M., 4. Mai.

3 % Rum. Rente	93.30	4 % Rum. Rente	79
----------------	-------	----------------	----

B e r l i n, 4. Mai.		I t a l i e n	
Eftel. Papiere Rubel	216.20	5 % rumän. Rente	93.40
Disconto-Gesellschaft	185	4 % rum. Rente 1890	81.10
Napoleon	16.285	4 % „ „ 1891	81
Devis London	20.295	4 % „ „ 1896	81
„ Paris	81.50	4 % „ „ 1898	81
„ Amsterdam	169.45	Buf. Stadt-Anleihe	89
„ Wien	—	Tendenz: schwach.	—
„ Belgien	80.75	—	—

L o n d o n, 4. Mai.		D e v i s B e r l i n	
Consolidates	100.62	„ Amsterdam	12.05
Banque de Roum.	6	—	—
Wechsel auf Paris	25.425	—	—

Wasserstand der Donau.

S a f e n	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 3. Mai.	Am 4. Mai.	
L-Severin	6,57	6,54	fallend
Galatz	6,47	6,50	steigend
Behet	6,34	6,36	„
Corabia	5,75	5,79	„
L-Magurele	5,77	5,74	fallend
Zimnicea	5,86	5,97	steigend
Giurgiu	5,55	5,58	„
Olteniza	5,81	5,85	„
Calarasi	5,48	5,50	„
Cernavoda	5,22	5,24	„
Suca Galomizei	5,16	5,80	„
Hirshova	—	—	—
Braila	4,56	4,59	steigend
Galatz	4,36	4,37	„
Tulcea	2,77	2,78	„

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Die Kaiserbegegnung in Berlin.

B e r l i n, 4. Mai. Kaiser Franz Josef ist um 10 Uhr vormittags eingetroffen, er wurde von Kaiser Wilhelm in herzlichster Weise empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte den österreichischen Monarchen in herzlichster Weise. Das Wetter ist prachtvoll.

Der Kaiserbesuch in Berlin.

B e r l i n, 4. Mai. Kaiser Franz Josef hat die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Botschafter besucht und dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen von Bülow seine Karte zurückgelassen.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

S t. P e t e r s b u r g, 4. Mai. Das Journal „Nowosti“ forschet nach, ob die Verständigung vom Jahre 1897 zwischen Oesterreich-Ungarn durch die Berliner Entree nicht gelitten habe. Er schließt mit der Bemerkung, daß, welches auch die politischen Abmachungen in Berlin gewesen sein mögen, das österreichisch-russische Abkommen fortbauern werde, denn das ganze Balkanland, welches mit dem jetzigen Sande der Dinge zufrieden ist, ersehne den Frieden. Die Aufrechterhaltung dieser Verständigung sei im Interesse aller balkanischen Staaten notwendig, denn sie sei ein Hauptstützpunkt in der orientalischen Frage.

Der Belagerungszustand in Bulgarien.

S o f i a, 4. Mai. Die „Bulgarische Agentie“ meldet, die Regierung habe, um den Agitationen der Bauern ein Ende zu bereiten, in den fünf Distrikten Tirnovo, Ruzschik, Sifov, Razgrad und Gorna den kleinen Belagerungszustand proklamirt.

Dementi.

W i e n, 4. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ dementirt auf grund authentischer Informationen, die Tendenznachrichten, wonach die Albanesen die öst. ung. Konjulin in Meskiet und Pirzend ernstlich bedrohen.

K o n s t a n t i n o p e l, 4. Mai. Der rumänische Gesandte Ghika Brigadir ist heute zurückgekehrt und hat seineu Posten wieder angetreten.



Man kann eigentlich nicht sagen, daß die Zahnpflege bei uns vernachlässigt wird, wie in vielen anderen Ländern. Fast jeder braucht ein Zahnwasser oder ein Zahnpasta.

Wie kommt es nun, daß trotzdem so viele Menschen schlechte hohle Zähne haben und über Zahnschmerzen klagen? Sehr einfach daher, daß die Zahnpflege bis jetzt ganz verkehrt geübt wird, weil die meisten bis jetzt gebräuchlichen Dentifrices für die Gesunderhaltung der Zähne absolut ganz zwecklos sind. Neuere Untersuchungen hervorragender Gelehrter haben auf's Evidenteste erwiesen, daß die Zahnerkrankung durch kleine Lebewesen (Microben) verursacht wird, welche Fäulniß- und Gährungsprozesse im Gefolge haben und die Zähne langsam, aber sicher auffressen. Die meisten bisher üblichen Dentifrices reinigen wohl den Mund oberflächlich von Schmutz- und Speiseresten, aber gegen die zahnerkrankenden Fäulniß- und Gährungsprozesse sind sie faunnt und sonders ohnmächtig. Diese verderblichen Prozesse können nur (das ist ganz zweifellos bewiesen) durch ein Zahnantiseptikum verhütet werden. Ein wirklich wirksames Zahnantiseptikum, wie es das Odol ist, schützt Mund und Zähne total vor allen zahnerkrankenden Fäulniß- und Gährungsprozessen. Wir rathen deshalb eindringlich und mit gutem Gewissen Jedem, der seine Zähne schön und gesund erhalten will, sich an eine tägliche Mundpflege mittelst Odol zu gewöhnen. Dabei ist Odol von köstlichem außerordentlich erfrischendem Geschmack.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 5. Mai.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	93.50	94.—
4% " " interne	80.50	81.—
4% " " externe	81.50	82.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	94.75	95.25
4% " " "	80.—	80.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	86.50	87.—
6% " " Jassy	81.—	81.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2400	2410	Soc. Patria	—
Agricol	338	340	Constructia	45.—
de Scomt	288	290	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	460	462	Bănturi Ga-	—
" Nationala	460	462	zose Unite	105

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel.	2.67
Oesterr. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.24	1.26		102

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900
sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Gornbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Die neuen Gesetze für:
Privateisenbahnen
Stempel- u. Registrirungstaren

Modifizirung des Handelsgesetzes
Modifizirung des Minengesetzes
in deutscher Sprache
sind in der Administration des „Bukarester Tagblatt“, Str. Schelari 7, erhältlich.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 553
für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittag
Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fântânei.)

AVIS!

In der Bereria Victor früher Tomek
Bulevardul Elisabeta

wird von Sonntag den 23./5. Mai an die bekannte Damentapelle unter der Leitung des Capellmeisters **Lescher** täglich um 8 Uhr abend, an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr nachmittags concertiren, bei schlechtem Wetter spielt die Kapelle im Salon.

Consumation und Bierausschank pr. Qualität
Das wohlgeschmeckende Bier
„D. M. B.“
aus der Bierbrauerei Bragadiru wird ausgeschenkt. 230

Knorr-Präparate,

als: Hafermehl, Hafergrüße, Plathafar, Grünkernmehl, Buchweizengrüße, Zulienne, Suppentafeln u.

Quaker Oats. Hafer-Bisquits.

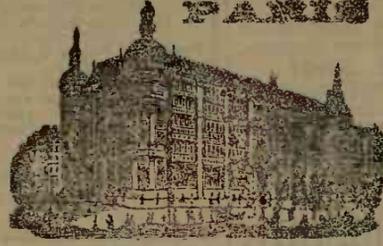
Englische Bisquits

von Huntley und Palmers.

Camembert, Gervais, Brie, Roquefort, Edamer, Lindenhofen, Limburger Romadour etc.

Frischer **Cascaval und Burduffkäse.**
Cremă de Jiu (täglich frisch)
Holländer Vollheringe,
Echter Nordhäuser Korn,
Feinster Siebenbürger Mostfens.
(mit u. ohne Gewürz.)
Feinster Wabenhonig,
Feinste englische Konserven,
hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon **Gustav Rietz**
54. Strada Carol I. 54.
(Gegründet 1855)
133



PARIS
GRANDS MAGASINS DU
Printemps
NOUVEAUTES

REEXPEDITIONS - BUREAU
61, CALEA VICTORIEI, 61
Neben Hotel Imperial.

Frühjahrs - Ausstellung

Pelerinen, Jaquete, Jupe, Unterröcke, Hüte, Cravatten, Jabeaux. Wäsche aller Arten, Morgenröcke, Corsage, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Parfumerien etc. etc.

Wir bitten die geehrten Damen, welche unsern illustrierten Generalkatalog für die **Sommersaison** noch nicht erhalten haben sollten, ihn bei den Herren

Jules Jaluzot & Co.
Paris, 150
zu verlangen. Die Zusendung findet sofort statt, gratis und franko.
Dieser Katalog kann auch von unserem Expeditions haus in Bukarest, CaleaVictoriei 61 bezogen werden.

Gute Belohnung

demjenigen, der mir einen dauernden Posten als 2. Buchhalter, Correspondent, Magasinier, Bauschreiber u. verschaft. Bin im besten Mannesalter, verh., spreche u. schreibe perfekt rumänisch und deutsch, auch etwas franz. und ung. Prima Referenzen auf Wunsch. Adr. **R. V. Boekh,** Strada Tăranilor 96. 263

Kaltwasser-Heilanstalt

St. Radegund

in Steiermark 265
(2 Stunden v. der Bahnstation Graz)
Prachtvolle Lage im Hochgebirge, inmitten ausgedehnter Fichtenzwäldchen. Mildes tonisirendes Klima. Vorzügliches Trinkwasser, Heilgymnastik und Massage. Elektrizität. Bequeme Unterkunft in 25 Kurhäusern und Villen. Mässige Preise.
Jährliche Frequenz 1000 Curgäste.
Cur-Saison vom 1. Apr. — Ende Oct.
Ausführliches über die Kurmethode, Indicationen, sonstige Verhältnisse und Preise in einem Prospect, welcher auf Verlangen (unentgeltlich) zugesendet wird.
Dr. Gustav Ruprich, Leiter der Anstalt.

Bauplatz

Ede Strada Jcoanei No. 63 mit schöner Fagade, canalisiert, Wasser und Gas, Trottoir, Tramway in unmittelbarer Nähe nach 2 Richtungen, sehr geeignet für Wohnhäuser oder Geschäfte, ist im Ganzen, oder in Parzellen zu **convenablen Preisen** zu verkaufen. Theil bereits verkauft und vom **Credit Urban** übernommen. — Zu erfragen direkt: **Filaret, Strada Viilor 14.** 277

Original Pilsner Bier

aus der
Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.
Hauptdepot:
Strada Popa Nan Nr. 44.

Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:
„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“. „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“. Joan Coltescu, Delikatessehandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageorgevici, u. c.

Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zustellung ins Haus. — Die Vertretung für den District **Praga** haben wir dem Herrn **Theodor Bierhalla** zum „Gambirinus“ in Bloesti verliehen und sind Bestellungen in diesem Districte an Herrn Theodor zu richten. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

Vertreter und Vertretungen aller Branchen stets nachweisbar durch **Heinrich Mayer, Mannheim.**

Schwerhörige und Taube

können ihr Gehör in kurzer Zeit durch unser neues Verfahren wieder herstellen. Jeder kann sich selbst behandeln. Kosten gering. Ohrenlaufen und -klingen sofort gehoben. Unzählige Patienten in Deutschland und der Schweiz geheilt, selbst solche, die von Kindheit taub waren, wozüber Zeugnisse zur Verfügung stehen. Laubstümme sind jedoch ausgeschlossen. Wenn Sie uns Ihren Fall genau auseinandersetzen, werden wir denselben kostenfrei untersuchen und unsere aufrichtige Meinung sagen. Man adressire:
Deutsche Ohrenklinik
135 West, 123 Str. New-York, America

Bad Gas ein
(Oesterreich), **Hotel Straubinger** mit **Dependance Austria**, im Centrum des Curoortes prachtwoll gelegen, mit 220 höchst eleganten Salons und Schlafzimmern. Bist electr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort maßvolle Preise. 189

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker u. Kehlkopfkranke! Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleidn, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein- für allemal los sein will, der treibe den Theo für chronische Lungen- u. Halskrankheiten von A. Wolffsky. Tausende Danklagen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Theo. Ein Paket für 2 Tage reichend bei 1.50. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolffsky, Berlin Nr. 37, Weissburgerstrasse 79

Erdarbeit

ist zu veracordieren.
Filaret, Strada Viilor No. 14.

Anerkannt bester
Portland-Cement
von
Angele, Hock, Kugler u. Paul Kronstadt
General-Vertreter für Rumänien
Alfred Jos. Loew, Bukarest
Str. Căldărari 1 Telefon

Einige **Büchlerinnen** für Damen-tüchtige Costüme finden dauernde Beschäftigung in der chemischen Wäscherei und Färberei von **L. G. Solingers Nachfolger, Braila.** 262

Jeden Abend **KONZERT**
der neungagierten
Wiener Elite-Kapelle
unter der Leitung des jüngsten Kapellmeisters aus Wien
Herrn **Josef Wegenstein.** (20 Musiker)

Zu jeder Zeit frisches
Bragadier- u. Luther-Spezial-Bräu.
Warme und kalte Küche.
Täglich 10 Uhr Gabelfrühstück.

Bierhalle und Garten Bristol
unter der Leitung des Herrn **Stefan Tomek.**

Dr. J. Weiss'
CUR-
und
Wasserheil-
Anstalt.

50jähriger
Bestand.

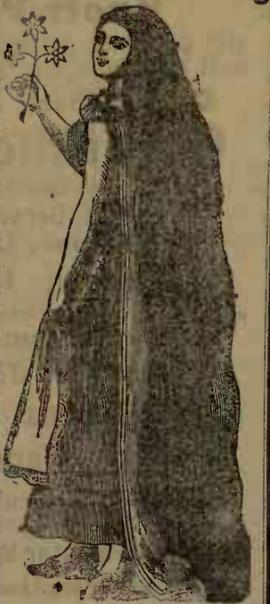
Priessnitzthal

in
Mödling bei Wien.

Wasserkuren, Elektrische Curen,
Mastcuren, Massage.
Sorgfältigste ärztl. Behandlung.
Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.
Mässige Preise.
Prospecte gratis.

Vorzügliche
Heil-
Erfolge
bei
Nerven-
und
chronischen
Krankheiten.

Ich Anna Csillag



mit meinem 18 1/2 Centimeter lang
Nieren-Vorwuchs-Haar habe ich
folgende 14 monatlichen Gebrauches meiner
selberfundenen Pomade erhalten. Die-
selbe ist von den berühmtesten Autori-
täten als das einzige Mittel gegen Aus-
fallen der Haare zur Förderung des
Wachstums derselben, zur Stärkung
des Haarbodens anerkannt worden, sie
befördert bei Herren einen vollen, kräf-
tigen Bartwuchs und verleiht schon
nach kurzem Gebrauche sowohl dem
Kopf- als auch Barthaare natürlichen
Glanz und Fülle und bewahrt dieselben
vor frühzeitigem Ergrauen bis in das
höchste Alter.
Preis eines Tiegels 5 Lei, 10 Lei,
15 Lei.
Postversandt täglich bei Vorein-
sendung des Betrages oder mittelst
Postnachnahme der ganzen Welt
aus der Niederlage, wohin alle
Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Indication: Erkrankungen des Kehlkopfes, der Athmungsorgane
und des Verdauungstractes. — Gegenindication: Schwindsucht,
Gichtmittel: Atalisch-muriat. Quellen: Constantia u. Emmaquelle;
alkalisch-muriat. Eisenquelle: Johannisbrunnen; reiner Eisen-
sauerling: Klausenquelle, Wolke, Milch (Erdenfütterung), Rehr,
Curort Gleichenberg
Quellsool-Inhalation; Inhalation von Nadelbädern (siehe
in Einzelcabinetten), Respiration-Apparat, pneumatische Kammer,
Sitz-Mineralwasser- und muscivore Calorifactorbäder, Nadel-
bäder und Seebäder. Große hydro-therapeutische Anstalt, Terrain-
cur. Wilde, feuchtwarme, knabstrie, windstille Luft, waldbige Säge-
landchaft. Seehöhe 800 Meter. — Auskünfte und Prospecte gratis.
Wohnungs- u. Diagen-Bestellungen b. d. Curdirection Gleichenberg.
Saison: 1. Mai bis Ende Sept.

LANOLIN
toilette-Cream
LANOLIN
in den Apotheken
und Drogerien.
14 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani.

Unübertroffen
als
Schönheitsmittel
und zur
Hauptpflege.

Nur
echt mit
Marke Pfeilring

Seidenstoffe.
Für
elegante
Roben

A. HOFMANN & CO.
ZÜRICH
Seidenstofffabrik.
Seidenstoffe aller Art
Resten Coupons Kleider
Blousen Noeds Cravatten
Schürzen Fächer
VERKAUF nur an PRIVATE
ab FABRIK

verlangen
Sie
Muster:

Franko u.
zollfrei
in's Haus
geliefert.

„ROZNAU“
(am Radhost)
geschützt gegen Nordwinde
durch hohe Karpathenberge.
Molkenkur, Terrainkur,
Inhalation.
Mineral- und Gebirgsquellen.
Eisenbahn-, Post- u. Telegra-
phenstation. Während der
Saison fünf Aerzte.
380 Mtr. übr dem Meere. Prospekte gratis und franko.
Jede weitere Auskunft er-
theilt bereitwilligst:
Saison: Vom 15. Mai
bis 15. September. 257 Das Kurkomité.

Für Müller!
Verkaufe Stückweise billig, die ge-
samte Einrichtung einer nur 1
Jahr im Betriebe gewesenen gr. ung.
Dampfmaschine bestehend aus Kopp-
reimmaschinen, Walzenstühlen, Stein-
gänge, Aufzüge, Cylinder, Reform,
Transmissionen. Gleichzeitig empfehle
mich zum Bause und Einrichtung von
modernen Flach- u. Handelsmühlen
u. Lieferung sämtlicher Maschinen.
Anton W. Saekl
Techn. Bureau f. Mühlenbau, Urad.
267 Radnaerstraße.

Ehe der Zukunft.
47. Auflage mit Abbildungen. Zeit-
gemäß, praktisch und höchst be-
lehrend. 208 Seiten stark, Preis
30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür
Sendung als geschlossener Doppel-
Brief erfolgt. (Dekret-ung. Marken
werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co.
147 Hamburg.

Kautschuk-Typen-Druckerei
(zusammenlegbar) zur Selbstbereitung
kleinerer Druckfärb, Stampfieren,
No. druckreien, Siegelstücke u.
billigt zu beziehen bei **Furedi Lipot**,
Budapest, VII f., Dvoda uca 24,
Preisliste frei; so auch über **Vik-
toria-Sandstrickmaschinen** à 8 Kro-
nen, **Kunststoff-Apparate** à 2 Kro-
nen, und über anfertigernde **Anfichts-
Postkarten** 211
Wiederverk. Rabatt.

**Das naturwarme
Stahlbad Szliacz, Ob.-Ungarn**
Einzig bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure.
Eisenreichste Trinkquelle für den internen Gebrauch.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
Unübertroffen bei Bluarthrit, Bleichsucht, Frauen-
krankheiten, Rückmarks- und Nervenleiden, Läh-
mungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krank-
heiten und anstrengenden Arbeiten.
Als Badeärzte fungieren die Herren: Dr. M. Grünwald, Dr. J. v. Molnár und
Dr. J. Stern. Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberberg, von
da in 5 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden.
Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise, Wohnungen, Preisermäßig-
ung in der Vor- und Nachsaison u. c. ertheilt die
Badedirection in Szliacz, Sohler Comitát.

Offene Stelle
Ein Mädchen welches im Um-
gang mit Kindern vertraut
ist wird gesucht.
Strada Pitagora 2.

Königl. Hoflieferant. — Gold. Medaille Bukarest 1894.
GIOVANNI B. GRONDA
Erste altrenommierte Schirm-Fabrik
— Gegründet 1880 —
Bukarest, Str. Selari Nr. 18 und 24. Bukarest.
empfeht seiner geehrten Klientel und dem p. t. Publikum für die
gegenwärtige Saison sein reichhaltiges Lager in
**Regenschirmen, Schattenspendern,
Phantasieschirmen**
aller Art. Beste Neuheit und Spezialität in kleinen Schirmen, Patent
„Volant“, sehr elegant, von selbstherber Leichtigkeit und Solidität.
Reiche Auswahl in Promenadeschirmen aus Ebenholz mit
Silber ausgelegt, Dolch- und Naturstücke, Laurier u.
Ich empfehle neben oben genannten Fabrics-Erzeugnissen ein
reiches Lager in **Maroquinerie-Artikeln** als: Portefeuilles,
Portemonnais, Cordons sowie Fächer aus Federn, Dentelles und
Papier.
Preise aller Artikel „sehr convenabel“.
Die Fabrik übernimmt auch Reparaturen
an Regenschirmen, Fächern u.
Promp- te Bedienung.
Zur Verhütung von Verwechslungen ersuchen wir, unsere
Firma genau zu beachten:
Str. Selari Nr. 18 u. 24 „La Italianul“.

Süd-Tirol, Oesterreich,
Levico Vetriolo
(500 Meter) (1500 Meter)
(hochalpine Curorte). — Vornehmes erstrangiges Cur-Etablissement.
Ganzjährig, Sommer und Winter geöffnet.
Seit dem 1. Jänner 1900 unter neuer Verwaltung.
Die erste Curzeit unter neuer Leitung be-
ginnt am 15. Mai 1900.
Levico-Arsenwasser in allen Apotheken
erhältlich. Levico - Starkwasser und
Levico - Schwachwasser. Eisenbahn-
station der Valsugana-Bahn, eine Stunde Trient. — Directe Eil-
zugsverbindung von und nach allen Richtungen.
Prospecte, Beschreibungen, ausführliche Auskünfte durch
sämtliche anerkannte Reisebureaux, sowie die Direc-
tions-Kanzleien in Charlottenburg (Berlinerstrasse 33)
und Levico (Südtirol).
Telegramm-Adresse: POLLY - Levico.
Der General-Director der Kurstadt
Levico - Vetriolo:
Dr. A. Polly - Pollacsek.

Nur Francs 10
das passendste und
sinnreichste
Fest-Geschenk
Porträts in
Lebensgrösse
werden nach jeder eingehenden Fotografie feinst ausgeführt.
Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.
Für getreueste Vervielfältigung strengste Garantie.
Prämiertes Kunst-Atelier.
Siegfried Bodascher,
Wien, II. Praterstraße 61. 729

Kirchner & Co. A.-G.,
Leipzig Sellaerhausen.
Grösste Specialfabrik von
SÄGEWERKSMASCHINEN
und 83)
Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueber 70,000 Maschinen geliefert
— 63 höchste Auszeichnungen —
Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

Anker-Pain-Expeller.
Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend
günstigen Erfolgen gegen gichtische und rheumatische Be-
schwerden, gegen Erkältungen, Rückenschmerzen, Kopf-
und Zahnschmerz usw. als
bewährte und bewährte Haus-
mittel verdient daher
trauen jedes Kranken.
meisten Apotheken.
man auf die Fabrik-
marke „Anker“.
Es sei hier auch noch
besonders bei Magen-
geworbenen Anker-
merkmal gemacht. Die
besten Erfolg angewen-
dung, bei trägen
entstehenden Beschwer-
den. Vorrätig in den
meisten Apotheken.
F. W. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Grösstes Atelier für Billardbau.
Franz Fast,
Strada Stirbey-Voda Nr. 44, Bukarest.
Stets 8—10 fertige Billards auf Lager, von
den billigsten bis zu den elegantesten, auch sind
fertige Tischbillards für Speisezimmer vorrätig.
Da ich das Material engros kaufe und auch selbst
mit thätig bin, so befinde ich mich in der Lage, zu billi-
gen Preisen abzugeben.
Ich empfehle insonderheit meine korrekt reagirenden
Mantinelles, das vorzügliche Tuch, die tadellosen
Queus und das
sonstige Zubehör.
100

Bad Hall, Oberösterreich.
Jodsoolbad allerersten Ranges.
(Jod 0.358; Brom 1.044 nach Gostath Dr. Ludwig.)
Saison 15. Mai bis 30. September.
Station der Arnsthal- und der Steyrthalbahn. Modernst eingerichtete
Bäder, alle modernen Curbehefte. Massage, Inhalationen, Dampf-,
Ponche- und Kältebäder. Elektrische Zweizweibäder. Elektrische Licht-
bäder. Reizende Lage. Prachtvoller Kurpark. Theater, Kurmusik,
Konzerte, Bälle, Lawn-Tennis u. Elegante Hotels und Privat-
wohnungen. Kindererziehung. Frequenz: 3600 Kurgäste.
Reise-Routen: von Wien 6 Stunden über Linz (direkte Waggon) und Steyr;
von Passau und Salzburg via Wels-Unterrohr 8 1/2 Stunden.
Prospecte gratis durch die Verwaltung der Landes-
Kuranstalten. 145

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und
Tappissierhandlung
„LA ANCOR“
— J. Gerscovici —
gegründet 1866.
Strada Lipsceani, vis-à-vis der Apotheke.
Empfeht sein gut assortirtes Lager in
Stickgarne
Seiden-
Baumwoll-
Schafwoll-
Leinengarne
Mustervorlagen
Stickrahmen
Mignardins
Point-laces
Etamines
Canevas
Knöpfe
Bänder
Tressen
Spitzen
Stickereien
Torchon
Futterstoffe
Strümpfe
Schweissblätter
Parfumerien
Nadlerwaaren
und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzüg-
liche Waare zu festgesetzten Preisen. 793